Donnerstag, den 31. Januar 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 31. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Zu Polens Antwort an Rußland.

Polen lehnt, wie bereits gestern kurz gemeldet, die von Litwinow vorgeschlagene Prozedur ab, nach der zuerst Rußland und Polen das Protokoll unterzeichnen und Rumänien und die baltischen Staaten sich nachher anschließen sollen. Polen wünscht, daß eine Konferenz einberufen werde, an der auch Rumänien, Estland und Lettland teilnehmen, und verlangt von Moskau, daß die Sowjetunion sich mit ihrem Vorschlag zunächst auch an Lettland und Estland wenden solle. Finnland hat seine Mitwirkung schon abgelehnt. Ueber die Ansichten Lettlands und Estlands liegen widersprechende Mitteilungen vor. Es wird in informierten polnischen Kreisen behauptet, daß auch diese Staaten nicht mitmachen wollen. Unter diesen Umständen erscheint es sehr wahrscheinlich, daß Polen den von Moskau gemachten Paktvorschlag nicht anzunhnmen gedenkt.

Polens Position ist nur dann eine Machtposition, wenn es erstens von den Westmächten gebraucht wird, und zweitens, wenn ihm die Schaffung eines Bündnissystems von Finnland bis Rumänien gelingt. Gebraucht wird Polen von den Westmächten nur als Exponent gegen Rußland. Lediglich in dem Falle, daß von Rußland her Gefahr droht, kann der baltische Block zustande kommen. Die Ablehnung Finnlands ist bezeichnend. Die polnischen Blockpläne scheinen daher wenig Aussicht auf Erfolg zu haben.

Die Haushaltsdebatte.

Nachdem die Budgetkommission die Haushaltsberatungen um 1 Uhr mittags endgültig zum Abschluß gebracht hatte, trat der Sejm Nachmittags in die Beratung des Haushalts ein. Der Staatshaushalt sieht an Ausgaben 2759 Millionen, an Einnahmen 2963 Millionen vor, so daß der Ueberschuß sich auf 200 Millionen Zloty beläuft. Nach Abzug der für Beamten- und Invalidenrente beträgt der Reinüberschuß 55 Millionen Zloty.

Der Generalberichterstatter Dr. Byrka konnte das R…t über den Staatshaushalt nicht erstatten. Er erklärte, daß er nicht in der Lage sei, das nötige Material für den Generalbericht zu sammeln, weil vor kaum vier Stunden die Kommissionsberatungen über den Staatshaushalt endgültig abgeschlossen worden wären. Aus diesem Anlaß werde er bei den jeweiligen Besprechungen der Einzeletats das Wort ergreifen.

Als erster Redner trat Abg. Zulawski von der PPS. auf. Das was Zulawski sagte, war eine schwere Anklage gegen die Regierung. Er stellte fest, daß die Nach-Mai-Regierung kein Programm habe. Durch diese Programmlosigkeit wolle die Regierung eine Kraft vorspiegeln, die sie nicht besitze. Es sei eine unwiderlegbare Tatsache, daß eine geheime oberste Gruppe den Ministern die politischen Richtlinien vorschreibe. Im weiteren Verlauf seiner Rede brandmarkte er die Parteilichkeit, die bei Besetzung der Beamtenstellen vorherrscht. Die Regierung, die gegen die Parteiwirtschaft anzukämpfen vorgibt, wende selbst scharfe Parteimittel an. Hierbei erzählte Zulawski, daß der Wojewode Oberschlesiens, Dr. Grazynski, versucht habe, den Abgeordneten des schlesischen Landtags (Sejm) Manka zum Beitritt zur Jaworowski-Gruppe zu überreden und habe ihm im Falle seines Austritts aus der Partei, die ihn in den Landtag geschickt habe, eine „Gratifikation“ in Bargeld in Aussicht gestellt. Derartige Bocksprünge der Oberbeamten ständen nicht vereinzelt da, sondern seien sogar zu einer Art von System erhoben worden.

Die Rede des Abgeordneten Zulawski hat einen kolossalen Eindruck hervorgebracht.

Abg. Woznicki von der Wyzwolenie-Gruppe schloß sich im großen und ganzen den Ausführungen Zulawskis an und unterstrich, daß das Recht, Gesetze in Polen zu erlassen, nur dem Sejm, nicht aber der Regierung zustehe.

Abg. Rybarski von der Endecja beschränkte sich auf die Besprechung rein wirtschaftlicher Fragen und der als Schreier und Brüller bekannte Abg. Sanojca vom Regierungsblock sprach von allem und gar nichts, so daß während seiner Rede der Saal sich leerte.

Der Kampf um die Verfassung.

Wie in Kreisen, die dem Regierungsblock nahestehen, verlautet, hat in der Privatwohnung eines der führenden Mitglieder des Regierungsblocks eine Konferenz stattgefunden, auf der die Frage der Verfassungsänderung besprochen wurde. Man sieht daraus, daß der Regierungsblock die Absicht hat, mit einem eigenen Projekt vorzutreten. — Die Absicht mag wohl vorhanden sein, doch fürchten wir, daß nichts Gescheites entstehen wird. Die Meinungsverschiedenheiten sind im Regierungsblock so groß, daß es schwer ist, zu glauben, daß man sich auf ein gem… ames Projekt einigen wird.

Die Konservativen ohne Führer.

Abg. Fürst Janusz Radziwill hat sein Amt als Präsident der konservativen Vereinigungen niedergelegt, was in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat. Fürst Radziwill weilt augenblicklich in Rom, um seine dort verstorbene Mutter nach Polen zu überführen. Nach seiner Rückkehr soll die Wahl eines neuen Präsidenten erfolgen.

Unfall des Generals Gorecki.

Wie aus Posen gemeldet wird, kam der dort weilende Präses der Landeswirtschaftsbank, General Gorecki, infolge Glatteises so unglücklich zu Fall, daß er ein Bein brach.

Besprechungen zwischen Bartel und Czechowicz.

Warschau, 30. Januar. Finanzminister Czechowicz und Vizeminister Grodynski wurden heute um 10.30 Uhr vormittags von Premierminister Bartel im Ministerpräsidium empfangen. Die Besprechungen, die mehrere Stunden dauerten, waren den Ergebnissen der gestrigen Haushaltsberatungen gewidmet.

Was die „Frakis“ fertigbringen.

In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Sejm ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall, der die Jaworowski-Gruppe in ein nicht gerade günstiges Licht stellt. Während der Wahl eines Unterausschusses für galizische Selbstverwaltungsfragen erwies es sich, daß für einen Vertreter der „Frakis“ kein Sitz sich ermöglichen lasse. Diese Feststellung, die durch den Abg. Dr. Prager gemacht und besprochen wurde, veranlaßte den Abg. Smulikowski vom Regierungsblock, den Abg. Dr. Prager in einer geradezu unflätigen Weise anzugreifen. Er gebrauchte die Ausdrücke: „Juden und Kanaillen!“ Den Versuch des Abg. Dr. Polakiewicz, zu intervenieren, wies Dr. Prager mit Dank zurück, indem er erklärte, daß die bei den „Frakis“ vertretenen Leute überhaupt nicht imstande seien ,ihn zu beleidigen.

Gefängnisstrafe für einen Redakteur.

Der Schriftleiter Obuch des in Dirschau erscheinenden „Pommereller Tageblattes“ hatte sich wegen eines Artikels vom 19. September v J. vor dem Gericht zu verantworten. Als belastend wurde der in der polnischen Presse allgemein übliche Ausdruck „Fliegende Särge“ für die in Polen von der Firma Plage und Laskiewicz hergestellten Flugzeuge hingestellt. Einen weiteren Grund zur Anklage sah der Staatsanwalt in der Wendung „das Schmutzlied Rota“. Obuch wurde zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Vorgänge in Afghanistan.

Ali Ahmad Jan, ein früherer Anhänger Amanullahs, ist, wie dem „Daily Telegraph“ aus Peschawar berichtet wird, zum Emir von Afghanistan ausgerufen worden. Er befindet sich an der Spitze einer großen Streitmacht in Jagdalak, 38 Meilen westlich von Dschellalabad, und ist entschlossen, auf Kabul vorzurücken.

Der neue Kronprätendent hatte sich vor etwa einem Monat als Unterhändler Amanullahs zu den Schinwaris begeben. Wenn der Bericht des „Daily Telegraph“ zutrifft, kann man sich die Lage nur so vorstellen, daß er von den Schinwaris und den anderen westafghanischen Stämmen zum Emir von Afghanistan ausgerufen worden ist und nun mit einer großen Schinwari-Streitmacht auf Kabul vorrückt, um Habibullah zu vertreiben. Dies dürfte ihm nicht allzu schwer fallen, da Habibullah sich lediglich auf die ihm ergebene kleine Truppe von etwa 10 000 bis 15 000 Mann stützen kann.

Es gibt also im Augenblick nicht weniger als drei Herrscher in Afghanistan. Die nächsten Tage dürften bereits die Entscheidung um Kabul und damit eine endgültige Klärung der Lage bringen.

Angesichts der täglich ungewisser und gefährlicher werdenden Lage in der afghanischen Hauptstadt — es ist bereits wiederholt von Anhängern Habibullahs dort geplündert worden — hält die indische Regierung es nun für angebracht, Kabul von sämtlichen Ausländern zu räumen; auch die britische Gesandtschaft wird von dort zurückgezogen. Die Räumung hat bereits begonnen, und zwar werden täglich etwa dreißig Ausländer mit zwei Victory-Großflugzeugen nach Peschawar gebracht. Der britische Gesandte wird, wenn alles programmäßig verläuft, mit seinem Stabe Anfang nächster Woche Kabul verlassen.

London, 30. Januar. (ATE.) Im Widerspruch zu dem Dementi der amtlichen Stellen, daß im gegenwärtigen Augenblick nicht die Absicht bestehe, die britische Gesandtschaft in Kabul zu räumen, wird aus Neu-Delhi berichtet, daß alle ausländischen Gesandtschaften in Kabul geräumt werden. Die britische Gesandtschaft soll danach die letzte sein, die auf Grund eines besonderen Planes geräumt wird. Eines der beiden am Dienstag von Peschawar nach Kabul abgeflogenen Armeeflugzeuge, war unterwegs zu einer Notlandung gezwungen. Um das Schicksal der Insassen besteht beträchtliche Besorgnis, da man befürchtet, daß die Notlandung in einem Gebiet erfolgte, das gegenwärtig allen Ausländern gegenüber wenig freundlich gesinnt ist. Das andere Flugzeug soll Kabul erreicht haben. Doch ist man auch hier im Ungewissen, da der Führer, wie man annimmt, nicht in der Lage war, sich mit dem britischen Gesandten in Verbindung zu setzen. Von Peschawar ist ein kleines Flugzeug zur Unterstützung der notgelandeten Maschine abgeflogen.

Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ in Peschawar bringt die plötzliche Entscheidung der Räumung aller ausländischen Gesandtschaften in Kabul mit dem Auftauchen Ali Ahmad Jans als Thronanwärter und der zunehmenden Stammesfeindlichkeit gegen Habibullah in Verbindung. Die Räumung soll innerhalb zehn Tagen durchgeführt werden. Der vor einigen Tagen eingesetzte Rat der Stämme ist nach mehrmaliger Verschiebung gänzlich aufgegeben worden. Die Gesamtlage in Afghanistan ist heute ungewisser denn je. Es wird berichtet, daß das von Habibullah ausgegebene Silbergeld von guter Qualität ist. Die Beziehungen Habibullahs zu dem neuen Kriegsminister sollen sehr gespannt sein.

„Daily Exreß“ berichtet aus Karachi, daß in der Provinz Kabul außerordentlich starker Mangel an Lebensmitteln besteht, der bald einer Hungersnot gleichkommt. Ein halbes Pfund Brot kostet etwa 20 Mark. Auf Anordnung von Habibullah sind 2000 Mann Infanterie und eine Batterie Artillerie an den beherrschenden Zufahrtstraßen von Kandahar und Dschellalabad aufgestellt worden.

Reich und Zentrum.

Berlin, 30. Januar. Im Verlaufe der Koalitionsverhandlung hatte der Reichsverkehrsminister von Guerard am Mittwoch nachmittag eine Unterredung mit dem Reichskanzler Müller. Minister Guerard hat in dieser Unterredung mit Nachdruck die Forderung des Zentrums vertreten, die auf eine sofortige Umbildung der Reichsregierung bei entsprechender Berücksichtigung des Zentrums hinauslaufen. Reichskanzler Müller hat diese Forderung grundsätzlich als berechtigt anerkannt, aber gebeten, vorerst die Erfüllung dieser Forderung zurückzustellen, bis er den Versuch gemacht habe, entsprechend den Wünschen der Deutschen Volkspartei eine gleichzeitige Umbildung der Regierung in Preußen zu erreichen. Wie aus Zentrumskreisen verlautet, herrscht beim Zentrum nach wie vor die Auffassung, daß eine sofortige Umbildung der Reichsregierung erforderlich sei, auch dann, wenn eine gleichzeitige Erweiterung der Regierung in Preußen im Augenblick nicht zu ermöglichen wäre.

Die Minderheitenfrage wird aufgerollt.

Genf, 30. Januar. Die Ausführungen des Präsidenten des europäischen Minderheitenkongresses, Dr. Wilfan, haben in hiesigen politischen Kreisen, die sich mit den Minderheitsfragen befassen, große Beachtung gefunden, da man darin allgemein den Auftakt für die kommende Behandlung der Minderheitsfragen vor dem Völkerbundsrat sieht. Mit großem Interesse wird in hiesigen Kreisen der Märztagung des Völkerbundsrates entgegengesehen, da sich der Eindruck verstärkt, daß dabei die Minderheitenfrage in ihrer ganzen Tragweite auf der Grundlage der bestehenden Verträge und des gegenwärtigen Verfahrens aufgerollt werden wird. Den Ausgangspunkt der erwarteten großen Aussprache über die Minderheitsfragen im Völkerbundsrat bilden nach allgemeiner Auffassung die Erklärungen des kanadischen Senators Dandurand sowie die Ausführungen Dr. Stresemanns auf der Dezembertagung des Völkerbundsrates in Lugano. In diesem Zusammenhang weist man besonders auf die Ausführungen Dr. Stresemanns in Lugano hin, der damals eine grundsätzliche Prüfung der gesamten Minderheitenfrage durch den Völkerbundsrat forderte und eine Erörterung dieser Frage durch den Völkerbundsrat auf der nächsten Tagung in Aussicht stellte. Es wird hier als wahrscheinlich angenommen, daß die deutsche Regierung bereits in nächster Zeit den formellen Antrag stellen wird, die Minderheitsfragen auf die Tagesordnung der Märztagung des Völkerbundsrates zu setzen. In wieweit auch von kanadischer Seite ein ähnlicher Schritt unternommen werden wird, dürfte bisher noch nicht endgültig geklärt sein. Der kanadische Senator Dandurand, der Mitglied des Völkerbundsrates ist, befindet sich ebenso wie der ständige Vertreter beim Völkerbundsrat zur Zeit noch in Kanada und trifft erst Anfang März wieder in Genf ein.

Die Rheinlandfrage.

London, 30. Januar. (ATE.) „Daily Expreß“ setzt sich in einem Leitartikel erneut für die sofortige Zurückziehung der britischen Rheinlandtruppen ein. Das Blatt fordert, daß das britische Auswärtige Amt sich vom europäischen und nicht vom britischen Gesichtspunkt leiten lasse. Die Zurückberufung der britischen Rheinlandtruppen würde der eindrucksvollste Beweis dafür sein, daß es sich zu einem weiseren und gerechteren Standpunkt bekannt habe. Das britische Besatzungskontingent sei nutzlos. Denn wenn Deutschland jemals denken würde, den Versailler Vertrag mit allen seinen Verpflichtungen von sich abzuschütteln, dann würde die Handvoll britischer Truppen es nicht daran verhindern. Auf der anderen Seite sei diese Truppe aber immer noch stark genug, um Deutschland seine Niederlage und Demütigung vor Augen zu führen. Diese Truppe sei ein Hindernis für die Befestigung des Friedens, den Europa so dringend benötige. Es spiele auch keine Rolle, wenn die französischen Truppen nach dem Abzug der englischen Truppen, auch den englischen Abschnitt besetzen würden. Es spiele ebensowenig eine Rolle, welche rechtlichen Gesichtspunkte für die weitere Belassung der englischen Truppen ins Feld geführt würden. Die anerkannte Tatsache bleibe, daß die Beibehaltung des englischen Kontingents am Rhein, einen ungesunden Entschluß darstelle, in dem man durch die französische Beharrlichkeit hineingetrieben würde.

Ratifizierung des Kelloggpaktes in Rumänien.

Bukarest, 30. Januar. Die Kammer hat den Kellogg-Pakt einstimmig ratifiziert.

Majurawitsch über die Lage in Südslawien.

Paris, 30. Januar. (ATE.) Der südslawische Handelsminister Majuranitsch, der zur Unterzeichnung des französisch-südslawischen Handelsvertrages in Paris weilt, gab der Pariser Presse Dienstag abend Erklärungen über die politische Lage in Südslawien. Er unterstrich dabei, daß er nicht eine offizielle Erklärung der Regierung gebe. Er führte u. a. aus: Die vollständigste Ruhe und Ordnung herrsche auf dem ganzen Gebiet des Königreiches. Nach Beendigung der aufbauenden u. gesetzgeberischen Arbeit werde sich die Regierung mit den vorbereitenden Arbeiten für die Grundlage der künftigen endgültigen Staatsverfassung beschäftigen. Zweifellos ist eine derartige Arbeit nicht leicht und erfordert Zeit. Die Regierung wünscht alle ihre Arbeit in einem normalen Zeitraum durchzuführen. Aber sie erhebt keinen Anspruch darauf, daß man bei der Festsetzung der Grundlagen der Verfassung des Staates, eine befriedigende Lösung für alle Probleme der Innenpolitik und besonders für die kroatische Frage finden werde. Diese Frage ist zweifellos heikel und ernst, aber gegenwärtig, wo die Wirbel der politischen Leidenschaften beruhigt sind, ist die kroatische Frage weder unlösbar noch gefährlich.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Auch in der ersten Hälfte des Januar ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen nicht unerheblich gestiegen. Die besonders große Zunahme der männlichen Unterstützten läßt darauf schließen, daß ein wesentlicher Teil der Steigerung auf das Darniederliegen der Außenberufe zurückzuführen ist. Daneben machen sich aber auch die Wirkungen der abgleitenden Konjunktur bemerkbar. Die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung belief sich am 15. Januar auf 2 029 000 gegenüber 1 702 000 am 31. Dezember 1928. Die Steigerung in diesen 14 Tagen umfaßt also rund 327 000 Personen (19 Prozent).

Großfeuer in einem Berliner Warenhaus

Berlin, 30. Januar. Das Warenhaus Tietz in der Chausseestraße im Norden Berlins, früher Warenhaus Stein, bildet seit 9.15 Uhr abends vom Erdgeschoß bis zum Dachstuhl eine riesige Feuersäule. Die Flammen schlagen 10—15 Meter übers Dach hinaus. Der Brand ist bereits in der mittleren Friedrichstraße sichtbar. Ungeheure Menschenmassen haben sich in der Chausseestraße zusammengeballt. Das Warenhaus liegt schräg gegenüber dem Kriegervereins-Haus. Sämtliche Stockwerke sind vollkommen in Flammen gehüllt. Das Haus ist nicht mehr zu retten. Die Feuerwehr, die mit 14 Zügen ausgerückt ist, hat große Mühe, die Dachstühle der angrenzenden Häuser zu schützen. In das brennende Gebäude einzudringen, oder auch nur Leitern anzustellen, ist vollkommen unmöglich. Die Wehr muß sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen. An ein Ablöschen der brennenden Gebäude ist gleichfalls nicht zu denken, so daß das Wassergeben eingestellt wurde. Man rechnet damit, daß das Haus in wenigen Stunden in sich zusammenstürzen werde. Um keine Menschenleben aufs Spiel zu setzen, ist die Brandstätte in großem Umkreis abgesperrt.

Neue Kältewelle in Süddeutschland.

Koblenz, 30. Januar. (ATE.) Infolge der in den letzten Tagen wieder einsetzenden strengen Kälte, hat sich auf der Mosel wieder Treibeis gebildet, so daß die Fährbetriebe wie auch die gesamte Moselschiffahrt wieder eingestellt werden mußten. Die Lahn ist in der Nähe von Bad Ems wie auch bei Limburg an verschiedenen Stellen vollkommen zugefroren. Die Eisdecke ist so stark, daß Fußgänger über den zugefrorenen Fluß gehen können.

Festnahme russischer Falschgeldfabrikanten

London, 30. Januar. (ATE.) Auf Grund von Informationen des britischen Konsuls in Buenos Aires hat die dortige Polizei zwei Russen unter der Beschuldigung der Fälschung englischer 5-Pfund-Noten verhaftet. Die Polizei fand 481 5-Pfund-Noten, glaubt aber, daß noch andere Verstecke gefälschter Banknoten aufzufinden sind.

Achtung! Mitglieder der DSAP.!

Es werden folgende

Diskussionsversammlungen

stattfinden, auf denen das Hauptvorstandsmitglied J. Kociolek über das Thema **„Der Kommunismus und die Arbeiterschaft“** sprechen wird.

Lodz-Ost, Nowo-Targowa Nr. 31, am Freitag, den 1. Februar, um 7 Uhr abends.

Zgierz, 3. Maja 32, am Sonnabend, den 2. Februar, um 7 Uhr abends.

Zdunska Wola, Freischütz, am Sonntag, den 3. Februar, um 9.30 Uhr vormittags.

Der Zutritt ist für jedermann frei.

Der Hauptvorstand.

Tagesneuigkeiten.

Ausbau der Arbeiten der Statistischen Abteilung.

Einführung einer Statistik der Verkehrsunfälle.

Am Dienstag fand eine Sitzung der Delegation der Statistischen Abteilung des Magistrats statt, in der eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt wurde. Nach einem diesbezüglichen Referat des Leiters der Statistischen Abteilung, Rosset, wurde ein Antrag des Referenten angenommen, der eine systematische Registrierung der Stadt Lodz vorsieht. Es wurde beschlossen, sich an die Polizeibehörden und die Rettungsbereitschaften mit der Bitte zu wenden, der Statistischen Abteilung das entsprechende Material zur Verfügung zu stellen.

Des weiteren wurde beschlossen, dem Schulinspektorat Fragebogen über die Wohnungsverhältnisse der Volksschullehrer in Lodz mit der Bitte zu übersenden, diese den Lehrern in der Zeit von zwei Monaten zum Ausfüllen vorzulegen.

Auf Antrag Dr. Skalskis wurde beschlossen, bei den zuständigen Stellen die Frage der Regelung der Straßennamen wie auch der Häusernummeration auf dem Gebiete der Stadt Lodz anzuregen. In der Debatte wurde hierbei hervorgehoben, daß diese Frage von großer Wichtigkeit für die Stadt ist, und daß sie wegen der bevorstehenden Volkszählung einer baldigen Erledigung bedarf.

In der Fabrik von Dawidowicz wird weiter gestreikt. Da den Arbeitern der Firma Dawidowicz in der Zakontna 34 die Auszahlung des Lohnunterschiedes verweigert wurde, traten diese in der vergangenen Woche in den Ausstand. Es fanden mehrere Konferenzen zwischen der Firmenverwaltung und Vertretern des Klassenverbandes statt, auf denen es aber zu keiner Einigung kam, da die Firma zu Zugeständnissen nicht zu bewegen war. Der Streik dauert deshalb an. Der Leiter des Klassenverbandes beschloß hierauf, die Angelegenheit dem Arbeitsinspektor zu übergeben. (p)

Der Streik bei Maliniak und Weiß beendet. Wie wir berichteten, ist in der Firma Malnak und Weiß in der Zakontna 34 ein Streik ausgebrochen, weil die Firma den Lohnunterschied nicht zahlen wollte, der dadurch entstanden ist, daß den Arbeitern schlechtes Material zum Verarbeiten gegeben wurde. In einer gestern stattgefundenen Konferenz zwischen dem Firmenbesitzer und dem Leiter des Klassenverbandes, Krzynowek, kam es zu einer Einigung, da sich die Firmeninhaber einverstanden erklärten, den Lohnunterschied für die verflossene Zeit auszuzahlen. Die Firma verpflichtete sich auch, weiterhin diese erhöhten Tarife zu zahlen. Die Arbeiter nahmen deshalb die Arbeit wieder auf. (p)

Wird der Arbeitsvertrag durch einen Streik gelöst? Eine äußerst charakteristische und für Lodz wichtige Entscheidung fällte das Oberste Gericht hinsichtlich der Auslegung des Streikes. Es handelt sich darum, ob ein Streik die Aufhebung des Arbeitsvertrages nach sich zieht. Seinerzeit wurde eine ähnliche Angelegenheit vom Lodzer Bezirksgericht verhandelt, das zu dem Schluß kam, daß ein Streik zwar zulässig sei, doch müsse von seinem Beginn der Arbeitgeber verständigt werden. Das Oberste Gericht, daß jetzt diese Frage behandelte, erklärte, daß der Streik in allen Unternehmen ein Grund zur Lösung des Arbeitsvertrages sein könne. Die andere Partei habe das Recht, sich an das Gericht mit der Bitte um Auflösung des Arbeits-

Die Wirtschaft in Nowo-Solna.

Die patentierten „Volksverbändler" melden sich. Eine sonderbare Richtigstellung.

In der Sonntagsnummer veröffentlichten wir eine Schilderung der Zustände in Nowo-Solna (Neusulzfeld), die den dortigen Deutschen, die im Gemeinderat tonangebend sind und als stramme Anhänger des Herrn Utta gelten, keinesfalls zur Ehre gereichen. Das Hineinleuchten in die „nette Wirtschaft" ist von diesen Herren als eine unliebsame Störung empfunden worden. Um sich vor der deutschen Oeffentlichkeit reinzuwaschen, verfielen sie auf das Mittel der Drohung, indem sie in ihrer Richtigstellung behaupten, die Verleumder zur Verantwortung ziehen zu wollen. Diese Drohung läßt uns jedoch ganz kalt, denn von einer Verleumdung kann keine Rede sein. Wenn wir die deutsche Oeffentlichkeit auf die ungesunden Verhältnisse in Nowo-Solna aufmerksam machten, so wollten wir durch Kritik eine Besserung herbeiführen, denn uns Deutschen hierzulande kann und darf es nicht gleichgültig sein, wenn an der Spitze einer von Deutschen verwalteten Gemeinde ein Mann steht, der seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Doch damit uns nicht der Vorwurf der Einseitigkeit gemacht wird, lassen wir im nachstehenden die Richtigstellung folgen:

Lodz, den 29. Januar 1929.

An die Schriftleitung der „Lodzer Volkszeitung"
hier.

Da in der „Lodzer Volkszeitung" Nr. 27, vom 27. Januar d. J., über uns unwahre Nachrichten verbreitet wurden, ersuchen wir Sie, auf Grund der verpflichtenden Pressevorschriften in der nächsten Nummer Ihres Blattes folgende Richtigstellung zu veröffentlichen und uns ein Belegexemplar einzusenden:

Eine nette Wirtschaft.

Unter obiger Ueberschrift brachte die „Lodzer Volkszeitung" in ihrer Nummer 27/29 die Nachricht, daß der Gemeinderat in Nowosolna, darunter auch wir, einen Beamten der Starostei mit einem Flut von Schimpfwörtern empfangen hätten. Weiter wird uns Untätigkeit, Kompromittation und Tunksucht vorgeworfen, deshalb stellen wir hiermit fest, daß alle in dem genannten Artikel enthaltenen Vorwürfe glatt erfunden sind. Wahr ist es aber, daß eines Tages, als der Gemeindeschreiber von den Militärübungen auf Urlaub zurückkehrte und mit seinem Gehilfen, dem Gemeindevorsteher und noch einigen Herren zu Mittag speiste (darunter befand sich kein einziges Mitglied des Gemeinderats), von der Starostei ein Telephonogramm eingetroffen ist. Der Gehilfe des Gemeindeschreibers, den die Starostei selbst ohne Befragung des Gemeinderats ernannt hat und für dessen moralische Qualifikationen die Verantwortung trägt, hat dem das Telephonogramm übermittelnden Polizisten einige ungebührende Worte gesagt. Dafür wurde er mit 50 Zloty Strafe belegt. Gleichzeitig bestrafte die Starostei auch den Gemeindevorsteher, trotzdem er an diesem Tage keinen Dienst hatte und an dem ganzen Vorfall in keiner Weise beteiligt war.

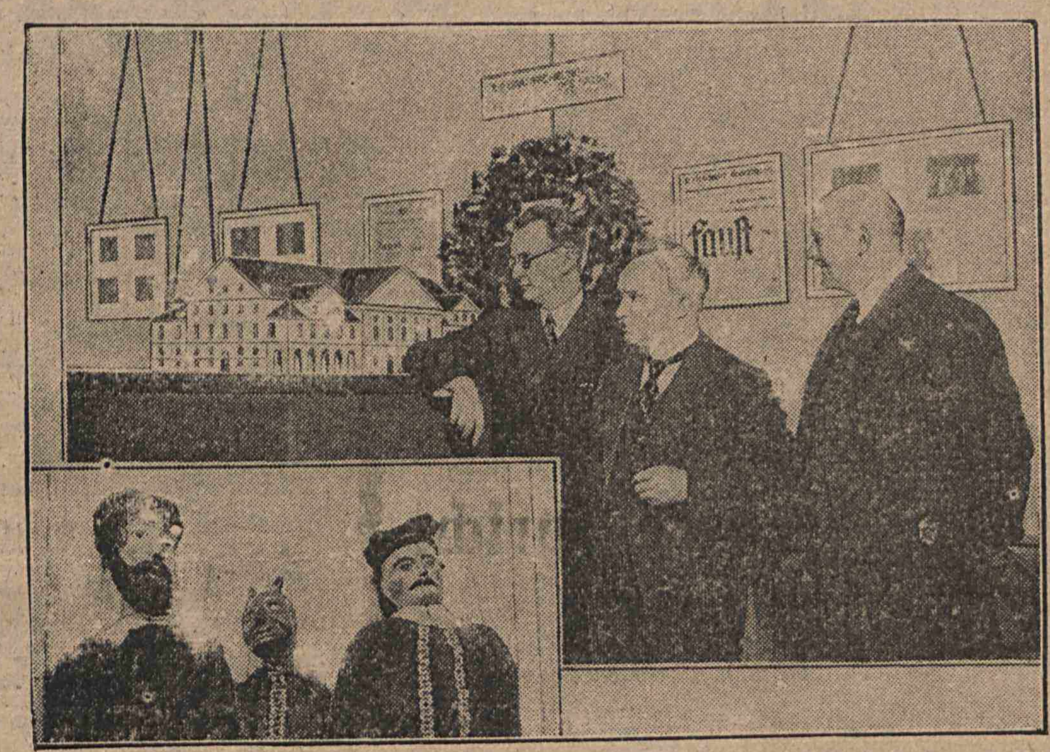
Ferner stellen wir fest, daß der Gemeinderat in den verflossenen Jahren ein neues Schulgebäude in Nowosolna errichtet, in Sikawa ein Grundstück mit Gebäuden für eine Schule gekauft und in Stoki das Schulgebäude gründlich renoviert hat. Die Wege in der Gemeinde befinden sich in Ordnung, und die Gemeinde ist mit der Tätigkeit des Gemeinderats vollständig zufrieden. Die Verleumder werden wir zur Verantwortung ziehen.

Hochachtungsvoll
Emil Folke Theodor Blin.

Nachschrift der Redaktion: Vor allen Dingen müssen wir die Herren Folke und Blin um Entschuldigung bitten, daß wir die Richtigstellung nicht gleich am „nächsten" Tage veröffentlicht haben, wie dies ihr „Ersuchen" war. Die Verzögerung war jedoch nicht zu umgehen, da wir den ganzen Sachverhalt noch einmal durch einen Mitarbeiter an Ort und Stelle nachprüfen ließen. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, müssen wir feststellen, daß unser Bericht eine Ungenauigkeit enthielt, u. zw. ist die Beschimpfung durch das Telephon erfolgt zum Ergötzen derjenigen, die an diesem Tage im Gemeindeamt waren. Was die anderen Angaben anbelangt, so halten wir sie voll und ganz aufrecht. Oder will uns Herr Folke etwa weismachen, daß die Natur an ihm ein Wunder vollbracht und ihm Nase und Auge über Nacht blau gefärbt hat? Wir leben in einem Zeitalter, wo man Wundern skeptisch gegenübersteht und alles nach Ursache und Wirkung beurteilt. Deshalb glauben wir auch nicht an das Wunder der Färbung, denn wie es unsrem Mitarbeiter zu erfahren gelang, war die Ursache ziemlich prosaisch. Am kritischen Tage hatte man nämlich dem Gemeindeamt gegen 12 Uhr mittags den Rücken gekehrt, um in der Restauration Klebsattel „Erholung" von den schweren Amtspflichten zu suchen. Fast volle fünf Stunden „erholte" man sich an verschiedenen Getränken mit dem Erfolg, daß der Gemeindevogt nur mit Mühe das gastliche Lokal verlassen konnte, wobei sich dann draußen an ihm das „Wunder" vollzog. Er stürzte lang hin und mußte mit einer „podwoda" nach Hause gebracht werden.

Herr Folke entschuldigt sich damit, daß er „an diesem Tage keinen Dienst hatte". Ist dies eine Entschuldigung? Unsres Erachtens ist ein Gemeindevorsteher Amtsperson, solange die Kadenz dauert. Man darf als Gemeindevorsteher nicht sagen, daß man nur an dem und dem Tage Dienst habe. Doch ist dies Nebensache. Weniger erfreulich ist es dagegen, daß die Einladung, bei Klebsattel „Erholung" zu suchen, von Herrn Folke ausgegangen ist u. zw. zu einer Zeit, wo das Gemeindeamt eigentlich noch tätig sein sollte. An dem gemütlichen Beisammensein, das fast volle 5 Stunden dauerte, nahm außer Folke und den Gemeindesekretären noch Schulleiter Hentschel teil. Herr Folke scheint demnach eine zum mindesten sonderbare Auffassung von seinen Pflichten als Gemeindevorsteher zu besitzen, wenn er selbst die Gemeindeschreiber nach

Hundertjahrfeier der Faust-Uraufführung in Braunschweig.



Reichsminister Severing, Reichskunstwart Redslob (links) und der Präsident der Goethe-Gesellschaft Prof. Petersen (rechts) in der Faust-Ausstellung.

Anläßlich der hundertjährigen Wiederkehr der ersten Faust-Aufführung wurde in Braunschweig, der Stadt der denkwürdigen Uraufführung eine schöne theaterhistorische Ausstellung „Faust auf der Bühne" eröffnet. Unser Bild zeigt die Festgäste in der Ausstellung. Links unten sind Marionetten-Puppen aus den mittelalterlichen Faust-Spielen zu sehen.

Verschmähte Liebe.

Roman von H. Courths.

29 Fortsetzung)

„Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben, gnädiges Fräulein. Exzellenz hatte wohl tristige Gründe."

„Und Sie haben das alles gewußt?"

„Gewiß, aber wir hatten Stillschweigen gelobt. Jetzt können wir darüber sprechen, wir haben die Erlaubnis dazu."

„So so — nun, dann wird man ja den jungen Freiherrn beglückwünschen dürfen."

„Ich kann nun wohl gehen, gnädiges Fräulein. Oder haben Sie sonst noch Befehle?"

„Nein, Frau Birkner, ich danke Ihnen."

Die Alte ging. Draußen fuhr sie sich mit dem Schürzenzipfel über das erhitzte Gesicht.

Daß sie ihre Gnädige mit ‚Frau Birkner' angeredet und ihr gedankt hatte, war ihr in die Glieder gefahren.

„Das ist wohl vor ihrem Ende, so was ist doch noch nicht dagewesen," sagte sie unten zu ihrem Mann.

Gustav Birkner lachte vor sich hin.

„Ja, Frau, etwas von dem Jungen seiner Vornehmheit bleibt nun auch an uns hängen." — — —

Luise ging in das Zimmer ihres Vaters hinüber. Sie wollte ihm die erfahrene Neuigkeit mitteilen. Das Zimmer war leer, die Tür zum Garten stand offen. Draußen ging Schröter mit Regina auf und ab. Luise sah grimmig, wie sich das braune Köpfchen des jungen Mädchens an die Schulter des alten Herrn schmiegte, und unbändiger Groll machte sie vergessen, was sie eigentlich hergeführt. Sie ließ sich in einen Sessel nieder und beobachtete mit giftigen Blicken ihre vermeintliche Nebenbuhlerin.

Sie dachte daran, daß Kirchners Blicke immer glühender and verzehrender an Regina hafteten. Er nahm sich schon gar nicht mehr die Mühe, seine Leidenschaft zu verbergen. Unstet und zerfahren war sein ganzes Wesen. Er sah sehr elend aus. Tiefe Ringe umgaben seine Augen.

Der Mann, der jahrelang in berechnender Weise mit der Liebe gespielt hatte, war nun rettungslos einer verzehrenden Leidenschaft verfallen. Halbe Nächte lang umschlich er das Haus, um Regina nahe sein zu können, und das vergebliche Bemühen, sie einmal allein sprechen zu können, machte ihn halb wahnsinnig.

Alles, was mit seiner Leidenschaft nicht zusammenhing, war ihm gleichgültig. Er fühlte und wünschte nur eins, Regina zu besitzen um jeden Preis.

Und Luise sah das alles.

In ihrem Innern gärten furchtbare Gedanken. All das verbitternde Leiden ihres Lebens türmte sich in ihr auf und quoll empor.

Den Mann, den sie liebte, sprach sie frei von Schuld, für sie war er ein schlau Umgarnter, der vergeblich in dem Netze zappelte, das ihm die Gauklerin übergeworfen hatte.

Ein fürchterlicher Grimm schüttelte sie. Immer mächtiger regte sich der Wunsch in ihr, Regina zu verderben. Sie zermarterte ihren Kopf und ersann Pläne der Rache, die an Wahnsinn grenzten, und fühlte sich nach solchen Anfällen tagelang unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen.

Ihr Vater beachtete sie mit täglich besorgterer Miene. Nicht nur, daß sie elend und leidend aussah, beunruhigte ihn. Er fing auch Blicke von ihr auf, die ihm zu denken gaben, und vernahm zuweilen, wie sie verworrene Sätze vor sich hinsagte. Das alles erfüllte ihn mit Unruhe.

Wenn er sie dann bat, einen Arzt zu Rate zu ziehen, zuckte sie die Achseln und sah ihn höhnisch an.

„Mir kann kein Arzt helfen, ich bin nicht krank," sagte sie dann. Aber sie nahm sich hinterher doch etwas zusammen, und es schien besser zu werden, bis dann nach einigen Tagen ihr Zustand meist noch schlimmer wurde.

Manchmal erschrak sie selbst vor ihren eigenen gräßlichen Gedanken und fragte sich verwirrt, was aus ihr werden solle, wenn sie sich vor diesen Grübeleien nicht zu retten vermöchte.

Und so saß sie auch jetzt und starrte mit glühenden Augen auf Regina, die ahnungslos mit dem Großvater plauderte in ihrer lieblich bescheidenen Art, die ihr einen süßen Reiz verlieh.

Dann erwachte in Luisens Kopf ein bohrender, brennender Schmerz. Sie vermochte ihn kaum zu ertragen und schlich in ihr Schlafzimmer, um sich niederzulegen. Sie gab Minna den Auftrag, ihrem Vater zu melden, daß sie auf ihrem Zimmer bleiben wolle. Sie habe Kopfweh und bedürfe der Ruhe. —

Es war gegen Abend, als Gerhard erschien, um dem alten Herrn und Regina das Geheimnis seiner Herkunft zu offenbaren.

Das junge Mädchen trat gerade aus dem Zimmer ihrer Tante, als er die Treppe herauf kam. Sie machte ein besorgtes Gesicht, das sich allerdings aufklärte, als sie Gerhard kommen sah, er hatte es aber doch bemerkt. Sie traten beide ins Zimmer.

„Warum hatten Sie eben so traurige Augen, Fräulein Regina?"

„Tante ist leidend. Sie muß arge Kopfschmerzen haben, sie reibt immer die Schläfen und sieht jammervoll aus."

„Das wird ja wieder besser werden bis morgen. Deshalb sollen Sie nicht trüb aussehen."

Schröter trat ein und begrüßte Gerhard mit großer Herzlichkeit.

Schröter war sehr erstaunt, als ihm Gerhard nun ohne Umschweife von seinen Familienverhältnissen erzählte, wünschte diesem dann aber von Herzen Glück.

„Wissen Sie, mir gelten Sie als Herr von Massenburg nicht mehr und nicht weniger, wie als Gerhard Rüdiger, aber andere Leute geben vielleicht mehr darauf. Jedenfalls ist es ein Glück für Sie, endlich im Kreise Ihrer Familie als vollwertiges Mitglied aufgenommen zu sein."

Auch Regina sagte ihm liebe Worte, aber sie war traurig geworden.

War er ihr nicht ferngerückt mit einem Male? Würde die vornehme Familie ihm gestatten, ein schlichtes Bürgermädchen, die Tochter eines Schauspielers, zu heiraten? —

Seit er ihr neulich in Massenburgs Garten gesagt hatte: „Komm, Regina", da hatte sie sich im glücklichen Besitze des Geliebten sicher gefühlt. Voll seliger Wonne gedachte sie des Einen, Einzigen, dem ihre reine junge Seele zuflog in jubelndem Glücksgefühl. Nun schlich wieder plötzlich banger Zweifel in ihre Brust.

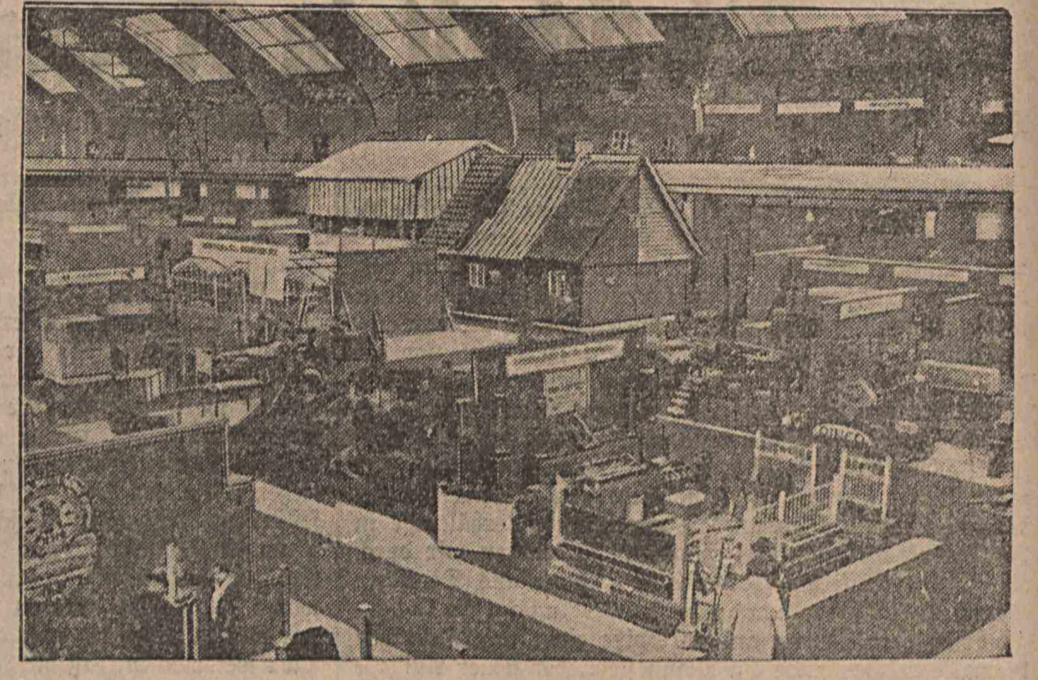
Die großen dunklen Augen sahen ihn traurig an.

Und er las in diesem Blicke all ihr Zagen und Fürchten. Ein klarer, fester Blick antwortete ihr. Dieser sagte: Sei ruhig, nichts kann uns trennen, du bist mein und ich bin dein. Und dieser Blick gab ihr Ruhe und Glück zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Grüne Woche in Berlin.





Am vergangenen Sonnabend wurde in Berlin zum viertenmal die „Grüne Woche Berlin" eröffnet, die in zahlreichen Sonderveranstaltungen unter dem Motto „Landwirt, hilf dir selbst!" einen interessanten Querschnitt durch die deutsche Landwirtschaft gibt. Unsere Bilder zeigen den Präsidenten des Landbundes, Reichsminister a. D. Dr. Schiele, bei der Eröffnungsrede, ferner das Innere einer der Ausstellungshallen.

der Restauration bittet und dann (nach dem Malheur vor der Restauration) seine Amtsgewalt mißbraucht, um sich durch eine „podwoda", die er nur zu dienstlichen Zwekken anfordern darf, nach Hause fahren zu lassen.

Was die Behauptung anbelangt, „daß die Gemeinde mit der Tätigkeit des Gemeinderats vollständig zufrieden ist", so müssen wir feststellen, daß dies eine starke Uebertreibung ist. Die Unzufriedenheit wächst mit jedem Tag, was schließlich ja auch kein Wunder ist, wenn der Gemeindevorsteher selbst mit solch „schönem" Beispiel vorangeht. Auch sind wir in bezug der Leistungen des Gemeinderats nicht gleicher Meinung mit den Herren Richtigstellern. Oder sollten sie nicht wissen, daß auf Gemeindewegen Wagen und Autos stecken bleiben und daß verschiedene Bauern das Herausziehen der Autos als ein Geschäft betreiben?

Die Zustände, die durch das Treiben der patentierten „Volksverbändler" in Neusulzfeld eingerissen sind, lassen eine schwere Gefahr für den Selbstverwaltungsgedanken erkennen. Wenn der Gemeindevorsteher den Sekretär selbst zum Schnapstrinken verleitet, so muß sogar ein Mensch von den besten moralischen Qualitäten allmählich den Versuchungen unterliegen, denen er durch seinen Vorgesetzten ausgesetzt wird. Ein schlechtes Beispiel verdirbt gute Sitten. Dies sollte sich auch Schulleiter Hentschel gesagt sein lassen.

Mit unsrem Bericht in der Sonntagsnummer wollten wir die Deutschen aufrütteln, sie auf die unhaltbaren Verhältnisse in Neusulzfeld aufmerksam machen, die eine Bloßstellung des Deutschtums sind. Im Wesen des Deutschen liegt es, seiner Aufgabe sich mit ganzer Tatkraft zu widmen, durch zähe Arbeit die Bewunderung und Achtung seiner Mitbürger zu erringen. Die Deutschen von Nowo-Solna haben die beste Gelegenheit, zu zeigen, was sie können, doch muß zuerst eine durchgreifende Wandlung erfolgen. Unser Artikel sollte ein Anstoß zu dieser Wandlung sein, doch statt dessen fühlten sich einige Herren gekränkt und sandten uns obige famose Richtigstellung, die uns zwang, noch einmal auf die ganze Angelegenheit einzugehen.

Hölle oder Besserungsanstalt?

Vor dem Warschauer Bezirksgericht begannen die Verhandlungen gegen die Leitung der Erziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher in Studieniec bei Warschau. Angeklagt sind: der Direktor der Anstalt Kwasniewski, die Erzieher Pudrowski, Osiecki, Zdziennicki, Grocha, Ossowicz, Mikolajczyk, Skowronek sowie die Wärter Rossowski, Budny und Wybrowski.

Die Anklage lautet auf Verübung von Mißbräuchen finanzieller Natur sowie auf Folterung der jugendlichen Anstaltszöglinge.

Schlimmer als die Unterschlagungen sind die unerhörten moralischen Verfehlungen, die die Untersuchung des Staatsanwalts in Studieniec aufgedeckt hat. Es ist unglaublich, daß im 20. Jahrhundert noch derart mittelalterliche Erziehungsmethoden in Anwendung gebracht werden. In der Anstalt waren

etwa 1000 Zöglinge untergebracht,

denen sich dort eine wahre Hölle aufgetan hatte. Die Zöglinge wurden dort nämlich in sogenannte straffreie und Straffamilien eingeteilt. Aber hier wie dort wurden

die Jungen unbarmherzig geschlagen und unmenschlich

gefoltert. In den straffreien Familien wurde nach Vaterart gezüchtigt, wenn sich jemand etwas zuschulden kommen ließ. In der Straffamilie dagegen wurde auch ohne Anlaß gezüchtigt, obwohl das Schlagen grundsätzlich verboten war. An der Spitze jeder Familie stand ein „Erzieher", dem einige Aufseher unterstellt waren. Diese Aufseher

waren mit Gummiknüppeln bewaffnet.

Die Jungen wurden gezwungen, stundenlang auf einer Bank, auf Kohlen oder Erbsen zu knien, wobei sie in den ausgestreckten Händen einen Stock, eine Fußbank oder eine Schüssel mit Wasser halten mußten. Nachts wurden

sie während des Schlafes mit ganzen Kübeln Wassers begossen

und wurden gezwungen, in nassen Betten und nasser Wäsche zu schlafen. Die Zöglinge mußten ferner die schwersten Arbeiten verrichten und mit den Händen die Kloake reinigen. Spaten waren nicht vorhanden. Die „Erzieher" waren Menschen ohne entsprechende Vorbildung; es waren dies Gärtner, Schuster usw. und sie duldeten es, daß die Aufseher sich an den Qualen der Jungen weideten. In der Anstalt wurden etwa 10 Jungen vorgefunden, die schwere Körperverletzungen erlitten hatten. Die Jungen bekamen mit Gummiknüppeln, deren Enden mit Draht umwickelt waren, 50 bis 100 Schläge, so daß

die Unterwäsche von Blut rot gefärbt war.

Damit sie nicht schreien konnten, wurde ihnen eine Mütze über das Gesicht gezogen, worauf man sie mit einer Decke zudeckte und dann schlug und mit den Füßen trat, wobei ihnen die „Erzieher" die Füße festhielten. Die Untersuchung hat ferner ergeben, daß

infolge der Folterungen 10 Jungen gestorben und weitere 10 zu Krüppeln gemacht

worden waren. Die Beschwerdeschreiben der Jungen wurden vernichtet. Diese Zustände dauerten einige Jahre. Erst im Jahre 1927 trat eine Aenderung ein.

Der Prozeß wird einige Tage dauern.

Vereine ⚬ Veranstaltungen.

Maskenball der Lodzer Freiw. Feuerwehr. Wie bekannt, findet am kommenden Freitag, den 1. Februar, in den Räumen des 3. Feuerwehrzuges an der Sienkiewicza 54 der diesjährige große Maskenball der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr statt. Der Ball, der unter dem Titel „Eine Nacht an der Riviera" veranstaltet wird, dürfte zum Ereignis des diesjährigen Karnevals in Lodz werden. Seitens des Organisationskomitees sind die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen worden. Die Dekoration steht unter Leitung des Ing. Szczurkiewicz und er wird den Lodzern eine Nacht an der Riviera wirklich zum Erlebnis werden lassen. Der Ball wird in drei großen Sälen stattfinden, die miteinander verbunden sind. Um den Reiz noch zu erhöhen, werden dem Publikum 500 Quadratmeter leuchtenden Parkettbodens sowie eine gläserne Tanzdiele zur Verfügung stehen.

„Abend des Humors und des Lachens". Noch einmal machen wir auf den „Abend des Humors und des Lachens" aufmerksam, den der Deutsche Lehrerverein heute, Donnerstag, um 8 Uhr abends in der Aula des Deutschen Gymnasiums veranstaltet. Jedermann wird die Gelegenheit geboten, lustige Gedichte, Schnurren und Schnaxen in der glänzenden Vortragskunst Willi Damaschkes zu hören. Einzelheiten in der Anzeige. Wer sich diesen Abend entgehen läßt, versäumt viel.

Kunst.

Das heutige Auftreten Gruszczynskis in der Oper „Die Jüdin". Heute kommt nach Lodz der erste Heldentenor der Warschauer Oper Stanislaw Gruszczynski und wird in der Rolle des Eleaser in der Oper „Die Jüdin" von Halevy auftreten. Die Gastspiele der Warschauer Oper habe unter den Musikliebhabern unserer Stadt kolossales Interesse hervorgerufen und der größte Teil der Eintrittskarten ist bereits vergriffen. Am Sonntag, den 3. Februar, um 4 Uhr nachmittags, findet in der Philharmonie die dritte und letzte Vorstellung statt. Aufgeführt wird die 4aktige Oper „Halka" von Moniuszko, ebenfalls mit Gruszczynski in der Rolle des Jontek. Gural-Tänze, Polonaise und Mazur wird das Ballett ausführen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen Dir. Theodor Ryders.

Das Konzert von Robert Casadesus. Der geniale Pianist Robert Casadesus, dessen meisterhaftes Spiel immer bei den Zuhörern einen so gewaltig tiefen Eindruck hinterläßt, gibt am Donnerstag, den 7. Februar, in der Philharmonie seinen Klavier-Recital-Abend. Die ganze in- und ausländische Presse wie auch das Publikum ist von diesem genialen Pianisten entzückt. Robert Casadesus besitzt alles: Temperament und Rhythmik, zarten Anschlag und glänzende Interpretation. Das Konzert dieses Künstlers hat in den musikalischen Kreisen kolossales Interesse hervorgerufen. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Sport.

Polen — Schweiz 2 : 0.

Budapest, 30. Januar. Bei den heute hier ausgetragenen Eishockeyspielen um die Europameisterschaft gab es zwei Ueberraschungen. Polen schlug nach ungemein scharfem Kampfe die Schweiz 2 : 0. Der Sieg war verdient. Im zweiten Treffen standen Tschechoslowakei und Oesterreich gegenüber. Die Tschechen siegten mit 3 : 1 Toren.

Das Finale bestreiten nunmehr Polen, Italien, Tschechoslowakei und der Sieger aus dem Spiel der Zweiten.

Korbball.

A. Z. S. (Posen) in Lodz.

Der Anhänger des Korbballsports kann in diesem Jahre nicht klagen, daß er zu wenig Abwechslung habe. Neben den Pokalspielen werden Gesellschaftsspiele veranstaltet, an denen die besten Mannschaften Polens teilnehmen. Nach „Schwarze 13" und „Varsovia" kommt nun der Posener A. Z. S. nach Lodz, um hier zwei Spiele auszutragen, und zwar gegen das Deutsche Gymnasium und „Triumph". Die Posener werden in ihrer Vaterstadt als ein der „Schwarzen 13" ebenbürtiger Gegner angesehen. Obwohl sie physisch nicht so stark sind, wie „13", so besitzen sie doch eine hervorragende Technik und zeigen ein schönes Kombinationsspiel. Vor kurzem gelang es ihnen sogar, ihren Ortsrivalen, Polens Meister, zu besiegen. Unsere Lodzer Vertreter werden also einen schweren Stand haben, doch wollen wir hoffen, daß sie beweisen werden, daß das Korbballspiel bei uns auf einem hohen Niveau steht. Den Spielen, die am Sonnabend, den 2. Februar, um 4½ Uhr, und Sonntag, den 3. Februar, um 10½ Uhr, stattfinden, gehen Netz- und Korbballtreffen der stärksten Lodzer Mannschaften voran.

S. V. M.

Nurmi siegt weiter.

Nurmi ging am Sonnabend in Boston in einem Zwei-Meilen-Rennen an den Start und siegte mit ¾ Runden Vorsprung vor seinem Landsmann Ove Anderson, den dritten Platz belegte der Amerikaner Moore vor sechs anderen Konkurrenten. Nurmis Zeit war 9 : 12 Minuten. Moore startete zuerst. In der vierten Runde versuchte Nurmi Moore zu überholen. Erst in der sechsten Runde gelang dem Finnen die Uebernahme der Spitze, während Anderson, der bisher den dritten Platz eingenommen hatte, gleichfalls Moore überholte. In gleichmäßigem Tempo gingen dann die drei ersten durch das Ziel.

Aus dem Reiche.

kw. Konstantynow. Kinovorführungen und Ringkämpfe. Im Hornschen Saale hat ein Kinotheater seine gastlichen Pforten aufgeschlagen. Es wird gegenwärtig die Komödie „Der Diktator bin ich" mit Harold Lloyd vorgeführt. Außerdem werden Naturaufnahmen aus den Schweizer Bergen gezeigt. Um recht viel Publikum herbeizulocken, werden auch noch französische Ringkämpfe zwischen Champions von „Weltruf" und Meistern verschiedener polnischer Städte veranstaltet. Der Kassenerfolg war jedenfalls ein guter. Die Komödie ist minderwertig und wurde mit derartigen Kürzungen und Schnelligkeit vorgeführt, daß man nicht einmal Zeit hatte, den Text durchzulesen. Schön und lehrreich waren die Naturaufnahmen aus den Schweizer Alpen. Es wäre erwünscht, wenn immer derartige Zugaben gegeben würden. Großes Interesse erweckten natürlich die Ringkämpfe, trat doch dabei auch der Liebling des hiesigen Publikums, der Einheimische J. Prokop, auf. Es siegte Rzetelski über Keller. Der Kampf zwischen Prokop und Zelwerowicz blieb eigentlich unentschieden, wurde aber J. Prokop für seine „ritterliche" Kampfweise von den Schiedsrichtern zugesprochen. Jämmerlich ist die Begleitmusik. Es wäre der Leitung des Kinos zu raten, für bessere Musik Sorge zu tragen.

kw. — Von der Post. Es wurde schon einmal auf die Uebelstände auf unserem Postamt hingewiesen. Diese wurden bereits zum Teil behoben. So wurde ein bekonderer Raum eingerichtet, in welchem die Interessenten an zwei Schaltern erledigt werden. Das Publikum braucht also nicht mehr im kalten Korridor zu stehen. Das Aeußere hat sich also gebessert, der Geist in unserer Postverwaltung scheint aber der alte geblieben zu sein. — So wird eifrig für die Postsparkasse (PKO.) Propaganda getrieben. Sparen, heißt es, hebt den Wohlstand des Landes usw. Besonders unter der Schuljugend soll der Sparsinn geweckt werden. So wird auch von der Lehrerschaft der hiesigen deutschen Volksschule eifrig für diese Idee gearbeitet und die Kinder beteiligen sich rege am Sparen. Doch scheint dem Postbeamten das Einziehen solch kleiner Summen, es geht größtenteils immer um einen Zloty, nicht der Mühe wert zu sein, denn, wenn die kleinen Sparer kommen, schützt er Zeitmangel vor und läßt sie ein anderes Mal wiederkommen. Kinder sind sehr geduldig und lassen sich von dem einmal gefaßten Gedanken nicht so schnell abbringen. Doch müßten die kleinen Sparer mit größerer Zuvorkommenheit behandelt werden, damit ihnen der Sinn für das Sparen durch derartige Praktiken nicht verleidet werde!

Alexandrow. Jahresversammlung des Jugendbundes. Die hiesige Ortsgruppe des sozialistischen Jugendbundes hatte am Sonntag die Jahresversammlung abgehalten, die vom Vorsitzenden, Gen. Gerhard Drose, um 6 Uhr nachmittags eröffnet wurde. Gen. Drose erstattete auch die Berichte. Die Kasse wies bei Schluß des Jahres 127 Zloty auf. Die Berichte wurden angenommen und die Verwaltung entlastet. Zum Versammlungsleiter wurde Gen. Karl Bachmann gewählt, zu Beisitzern E. Hadrian, Br. Scheller, zum Protokollführer O. Hadrian. Das Ergebnis der Neuwahl fiel wie folgt aus: 1. Vorsitzender O. Salin, 2. Vorsitzender E. Hadrian, Beisitzende: Th. Schneider, Fr. Gardai, E. Müller und O. Heck; Kassierer: Edm. Lorend und Herm. Thiem; Schriftführer: Gerh. Kapetzki und Selma Becker; Revisionskommission: A. Krüger, Br. Scheller; von der Partei: Gerhard Drose und Karl Bachmann. Unter „Freie Anträge" wurde beschlossen, daß jedes Mitglied des Jugendbundes nach vollendetem 21. Lebensjahr zur Partei übertreten muß. Mit dem Absingen des Liedes „Dem Morgenrot entgegen" wurde die Versammlung geschlossen. Die Anwesenden blieben noch längere Zeit beisammen, wobei die Kinder, welche im Sprechchor mitgewirkt hatten, gleichfalls bewirtet wurden.

— Jahresversammlung des evangelischen Frauenvereins. Am Montag hielt der evang. Frauenverein seine Jahresversammlung ab. Erschienen waren 51 Mitglieder. Eingeleitet wurde die Versammlung mit dem Gesange des Liedes „Harre, meine Seele", worauf die Berichte folgten. Einnahmen hatte der Verein 3881,76 Zloty, Ausgaben 3859,63 Zloty, Kassenbestand also 22,13 Zloty. Unterstützungen erhielt u. a. auch das evang. Armenhaus, wie auch einzelne in Not geratene Gemeindeglieder. Außerdem hat der Frauenverein beschlossen, den Altar zu stiften und die Anzahlung von 1500 Zloty für diesen Zweck getätigt. Nach einer Ansprache des Ortspastors J. Buse wurde zu den Wahlen geschritten. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

Radom. Durch Sensenhiebe schwer verletzt. In der Gegend von Radom wurde eine Dorffestlichkeit durch Burschen aus der Nachbarschaft gestört, die die Gäste anfielen und zu verprügeln suchten. Es entspann sich eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Leute Sensen ergriffen und damit auf die Eindringlinge losschlugen. Drei Personen wurden schwer verletzt.

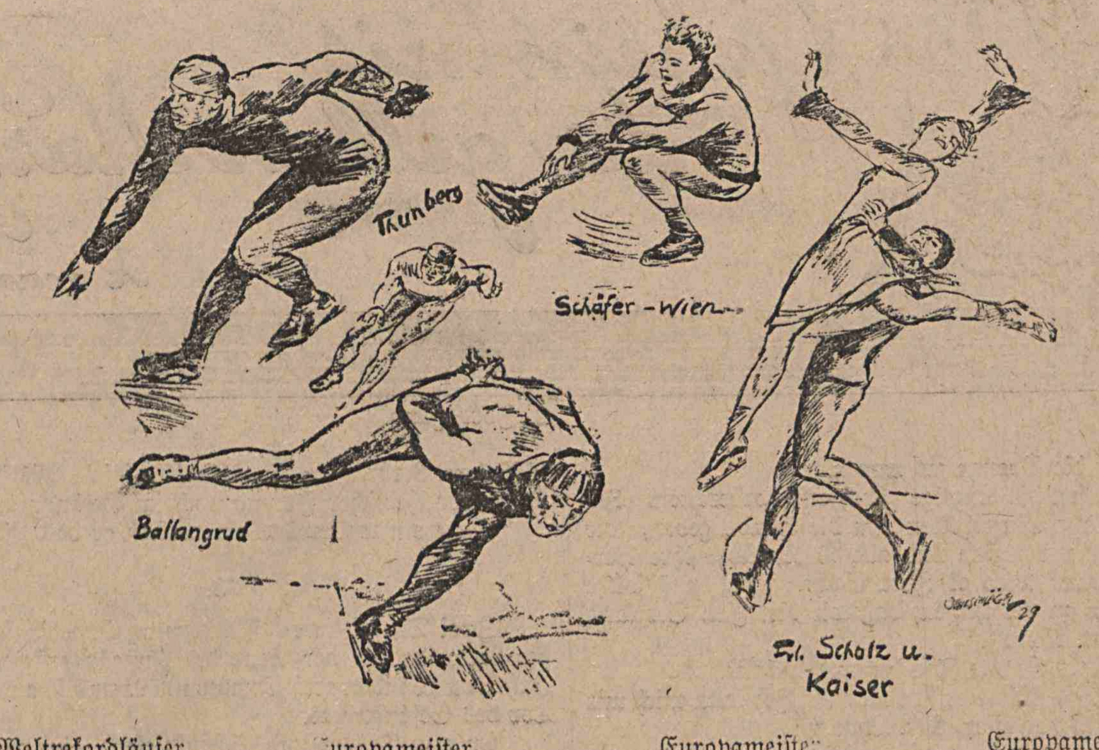
Kattowitz. Weil ihm der Zutritt verwehrt wurde! Eine schwere Bluttat ereignete sich am Sonntag abend gegen ½12 Uhr in einem Restaurant in Gieschewald. Dort hielten die Aufständischen ein Vergnügen ab. Der Zutritt wurde nur gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes gestattet. Der Gefangenenaufseher Suscik fand sich um die besagte Stunde auch ein und wollte an der Vergnügungsfeier ebenfalls teilnehmen. Das Eintrittsgeld entrichtete Suscik trotz mehrfacher Aufforderung jedoch nicht, so daß ihm der Zutritt von dem an der Kasse stehenden Arbeiter Stanislaw Galka verwehrt wurde. Das brachte den Gefangenenaufseher so in Harnisch, daß er sich vollkommen vergaß, den Revolver zog und auf Galka zwei Schüsse abfeuerte. Schwer verletzt brach der Getroffene zusammen. Es wurde rasch ein Arzt herangeholt, welcher dem Verletzten erste Hilfe erteilte und ihn nach dem Myslowitzer Spital schaffen ließ. Der blindwütige „Revolverheld" wurde sofort festgenommen.

— Banditen berauben einen Spaziergänger der Kleider. Auf der Chaussee Myslowitz—Schoppinitz wurde ein des Weges einhergehender Mann in den Abendstunden von ihm unbekannten Wegelagerern überfallen. Diese zwangen den Ahnungslosen, sich bis auf die Unterhosen auszuziehen. Auch die Schuhe ließen diese Banditen mitgehen. In Unterhosen und barfüßig lief der Entkleidete durch den Schnee nach Wilhelminehütte in Schoppinitz, wo er die erste Zuflucht fand, während die Mitglieder der Entkleidungskommission in der Richtung auf Janow verschwanden.

Bialystok. Feuer. Am Sonntag, den 26. Januar, um 5.30 Uhr nachmittags brach auf dem Kosciuszko-Ring 7 Feuer aus, das in der Kassenabteilung der Izba Skarbowa, welche sich im 3. Stock befindet, entstanden sein soll. Am Brandort erschienen die städtische Feuerwehr, die freiwillige B. O. S. O. und die Feuerwehr des Tabakmonopols. Der ganze Kosciuszko-Ring wurde sofort von Polizei zu Fuß und zu Pferde sowie vom Militär abgesperrt. Da großer Sturm herrschte, verbreitete das Feuer sich mit rasender Geschwindigkeit. Ein Teil der Feuerwehr mußte daher die Nachbarhäuser vor dem Uebergreifen des Brandes schützen. Obzwar die Feuerwehr, Polizei und Militär die Akten in aller Eile aus dem brennenden Hause trugen, wurde doch ein großer Teil davon durch Feuer und Wasser vernichtet. Die Feuerwehr arbeitete gut; ein Mann von der städtischen Feuerwehr wurde durch den Rauch besinnungslos und mußte aus dem brennenden Hause herausgetragen werden. Als er die Besinnung wiedererlangt hatte, ging er sofort wieder zur Arbeit. Auch wurden einige Wehrleute leicht verletzt. Nach 3½stündiger Tätigkeit konnte das Feuer erstickt werden. Das Dach und der 3. Stock sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Krakau. Unterschlagung. Der Magistratsbeamte Iglinski unterschlug durch Fälschung von Quittungen 14 000 Zloty. Als man zur Verhaftung des ungetreuen Beamten schreiten wollte, mußte man feststellen, daß er sich bereits in Sicherheit gebracht hatte.

Die Helden der Schweizer Winterspiele.



Weltrekordläufer Thunberg (Finnland).	Europameister im Schnellauf Ballangrud (Norwegen).	Europameister im Kunstlauf Karl Schäfer (Wien).	Europameister im Paarlauf Frl. Scholz-Kaiser (Wien).

Der Schluß der Schweizer Winterspiele brachte einen Wechsel in der Europameisterschaft im Eisschnellauf. Ballangrud hat den gefürchteten Weltrekordmann Thunberg mit knappem Punktvorsprung geschlagen. Im Kunstlauf schnitt der junge Wiener Schäfer am besten ab. Auch die Europameisterschaft im Paarlauf fiel durch Frl. Scholz und Kaiser Wien zu. Im Schnellauf scheinen die Nordländer, im graziösen Kunstlauf die Oesterreicher zu dominieren. (Originalzeichnung von Fritz Oehlschlägel.)

Kurze Nachrichten.

Meteor zündet ein Landhaus an. Wie durch einwandfreie Aussage mehrerer Zeugen festgestellt werden konnte, ist ein Bauernhaus in Greendale im Staate Neuyork durch einen Meteor in Brand gesteckt worden, der sich in Gestalt einer Feuerkugel auf das Dach setzte, dort zerstob und zündete. Sofort prasselte der ganze Dachstuhl. Die Versuche der Nachbarn, die Einwohner zu retten, hatten nur teilweise Erfolg. Eine Frau und ihr Kind kamen in den Flammen um. Fünf andere Personen erlitten ziemlich schwere Verletzungen.

Die Geburt im brennenden Haus. In Caßville in Wisconsin (Ver. St.) brach ein heftiger Dachstuhlbrand aus. Während die Feuerwehrleute den Brand bekämpften, gab die in dem Hause wohnende Frau Matt Adrian zwei kräftigen Jungen das Leben. Der hinzugerufene Arzt, der trotz des Brandes seine Verrichtungen in aller Ruhe durchführte, wickelte die Zwillinge nach der Geburt schnell in wollene Tücher und schaffte sie und die Mutter in einen Gemüsekeller in der Nähe. Haus und Mobiliar wurden vom Brande völlig vernichtet.

Das Warnungsschild. Am Eingang des französischen Dorfes Arcillac findet der Automobilist eine Warnungstafel mit folgender Inschrift: „Fahren Sie langsam, so sehen Sie unser Dorf: das ist sehr hübsch. Fahren Sie schnell so sehen Sie unser Gefängnis: das ist sehr feucht."

Die betrogene Braut rächt sich in der Kirche

Die Besucher der Heiligen Familienkirche in Linz wurden durch einen schweren Exzeß in ihrer Andacht gestört. Die 43jährige Kellnerin Emilie Stein erschien in der Kirche, begab sich auf die Orgelgalerie und überfiel dort einen Orgelspieler, den sie in unflätigster Weise, laut schreiend beschimpfte und ihm dann einige Ohrfeigen versetzte. Einige Kirchenbesucher wollten die Tobende aus der Kirche entfernen. Hierbei versetzte sie einem Arbeiter zwei Ohrfeigen und biß ihn in den Finger. Der Kirchenbesucher bemächtigte sich große Erbitterung. Emilie Stein wurde verhaftet und gab an, daß sie den Orgelspieler in der Kirche aufgesucht habe, weil er ihr die Ehe versprochen und sie dann stehengelassen habe.

Radio-Stimme.

Für den 31. Januar 1929.

Polen.

Warschau.
12.35 Schulkonzert, 16.15 Jugendstunde, 17.55 Solistenkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Populäres Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz.
16 Kinderstunde, danach Warschauer Programm.

Krakau.
11.56 Fanfare, 16.15 Kinderstunde, 17.55 Solistenkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20 Fanfare, 20.15 Weihnachtslieder, 22.30 Konzert.

Posen.
16.15 Kinderstunde, 17.55 Solistenkonzert, 20 Verschiedenes, 20.30 Cellosoli, gespielt von S. Butkiewicz.

Ausland.

Berlin.
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Ukrainische Musik, 17.30 Bekenntnisse, 20 Hörspiel: „Das pochende Herz", 22.30 Funk-Tanzunterricht., danach bis 00.30 Tanzmusik.

Breslau.
10.30 Schulfunk, 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Zu Franz Schuberts Geburtstag, 18.25 Stunde der Arbeit, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.30 Dreizehnte Funktanzstunde, 23 Tanzmusik.

Frankfurt.
12.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmittagskonzert, 18.20 Lesestunde, 20.15 Bunter Abend.

Hamburg.
8.20 Eisberichte, 10.30 Musik-Schulfunkstunde, 11 Schallplattenkonzert, 12.30 Mittagskonzert, 14.05 Konzert, 18 Volkstümliche Klänge in der Funkwerbung, 22.10 Die modernen Tänze der Saison, 23 Konzert.

Köln.
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderspielstunde, 17 Märchen und Spiele, 17.20 Werkarbeit für die Jugend, 17.45 Vesperkonzert, 20 Electrola-Musikplattenkonzert, 20.45 Ein dramatisches Gedicht: „Nathan der Weise".

Wien.
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Deutsch für Deutsche, 19.30 Uebertragung aus der Staatsoper, anschließend Tagesdienst, darauf Abendkonzert.



2. Fortsetzung.

Lyne zog die Brauen zusammen.

„Wir müssen die Anzeige **doch** erst vorbereiten. Ich werde Ihnen alle Einzelheiten an die Hand geben, die Adresse der jungen Dame und alle Daten über ihre Persönlichkeit. Dann wird es Ihre Sache sein, uns solche Informationen zu verschaffen, daß wir den Fall Scotland Yard übergeben können."

„Ich verstehe," sagte Tarling und lächelte.

Aber dann schüttelte er den Kopf. „Ich kann mich mit dieser Sache nicht befassen, Mr. Lyne."

„Warum nicht?" fragte Lyne erstaunt.

„Weil ich mich mit derartigen Aufgaben nicht abgebe. Als Sie mir schrieben, hatte ich das Gefühl, daß ich durch Sie einen der größten Fälle erhalte, der jemals in meine Hände kam. Man sieht, wie der erste Eindruck doch manchmal täuschen kann." Er griff zu seinem Hut.

„Was wollen Sie damit sagen? Sie geben damit einen wertvollen Kunden auf!"

„Ich weiß nicht, wie wertvoll Sie sind, aber augenblicklich sieht die Sache nicht sehr ermutigend aus. Ich möchte mich nicht mit diesem Fall beschäftigen, Mr. Lyne."

„Sie glauben, die Sache ist nicht bedeutend genug für Sie?" fragte Lyne unangenehm berührt. „Ich bin bereit, Ihnen fünfhundert Pfund für Ihre Bemühungen zu zahlen —"

„Selbst wenn Sie mir fünftausend — ja fünfzigtausend zahlen, würde ich es doch ablehnen, mit dieser Sache etwas zu tun zu haben," entgegnete Tarling. Seine Worte klangen entschieden und nachdrücklich.

„Dann darf ich vielleicht fragen, warum Sie sich nicht damit befassen wollen? Sind Sie mit dem Mädchen bekannt?" fragte er unnötig laut.

„Ich habe die junge Dame niemals gesehen und werde sie auch wahrscheinlich niemals sehen. Ich möchte nur feststellen, daß ich nicht mit solch künstlich aufgebauten Anklagen belästigt sein will."

„Künstlich aufgebaute Anklagen?"

„Ich glaube, Sie wissen ganz gut, was ich meine, aber ich will es Ihnen noch deutlicher und verständlicher sagen. Aus irgendeinem Grunde haben Sie gegen eine Ihrer Angestellten einen Widerwillen. Ich kann Ihren Charakter aus Ihrem Gesicht erkennen, Mr. Lyne. Die Weichheit Ihres runden Kinns und Ihr lüsterner Mund zeigen mir, daß Sie sich gerade kein großes Gewissen daraus machen, wie Sie die Damen behandeln, die bei Ihnen tätig sind. Ich weiß es nicht — aber ich vermute, daß Sie von einem anständigen Mädchen einen gehörigen Korb bekommen haben, worüber Sie sich furchtbar geärgert haben, und in Ihrer Rachsucht greifen Sie eine vollständig haltlose Anklage gegen dieses Mädchen aus der Luft."

„Mr. Milburgh" — er wandte sich an den Geschäftsführer, aus dessen Gesicht das Lächeln wieder verschwand — „hat seine eigenen Gründe, Ihren gemeinen Wünschen entgegenzukommen. Er ist Ihr Angestellter, und außerdem tut die versteckte Drohung ihre Wirkung, daß Sie ihn ins Gefängnis bringen wollen, wenn er sich weigert, mit Ihnen zu gehen."

Thornton Lynes Gesicht war von Wut entstellt.

„Ich werde dafür Sorge tragen, daß Ihr niederträchtiges Verhalten allgemein bekannt wird! Sie haben mich hier in der schimpflichsten Weise beschuldigt, und ich werde Sie wegen Verleumdung verklagen. Die Sache liegt doch so, daß Sie sich der Aufgabe, die ich Ihnen gegeben habe, nicht gewachsen fühlen und nun einen Grund suchen, sie abzulehnen!"

Tarling biß das Ende einer Zigarre ab, die er aus seiner Tasche nahm.

„Mein Ruf ist zu gut, als daß ich mich mit so schmutzigen Dingen einlassen könnte. Ich möchte nicht gern beleidigend werden, und ich gebe nicht gern gute Verdienstmöglichkeiten aus der Hand, aber ich will mein Geld nicht durch Gemeinheiten verdienen, Mr. Lyne. Und wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, dann lassen Sie diesen unsinnigen Racheplan fallen, den nur Ihre verletzte Eitelkeit wachgerufen hat. Nebenbei bemerkt ist das die ungeschickteste Art, eine Anklage zu erheben. Gehen Sie hin und bitten Sie die junge Dame um Entschuldigung, die Sie auf das gröbste beleidigt haben, wie ich vermute."

Er winkte seinem chinesischen Begleiter und verließ langsam den Raum. Lyne beobachtete ihn zitternd vor Zorn. Er war sich seiner Ohnmacht bewußt, aber als die Tür schon halb geschlossen war, sprang er mit einem unterdrückten Schrei auf und sprang den Detektiv an.

Tarling ergriff ihn mit beiden Händen, hob ihn auf, trug ihn in den Raum zurück und setzte ihn auf einen Stuhl. Dann sah er ihn gutmütig von oben her an.

„Mr. Lyne," sagte er ein wenig sarkastisch, „Sie geben selbst den Verbrechern ein übles Beispiel. Es ist gut, daß Ihr verbrecherischer Freund noch im Gefängnis sitzt!"

Ohne ein weiteres Wort verließ er das Zimmer.

3.

Zwei Tage später saß Thornton Lyne in seinem großen Auto, das an der Seite des Fußgängersteiges in der Nähe von Wandsworth Common hielt und schaute nach dem Tor des Gefängnisses.

Er war Dichter und Schauspieler, eine merkwürdige Mischung für einen Geschäftsmann seines Charakters.

Thornton Lyne war Junggeselle. Er hatte ein Examen auf der Universität gemacht und einen großen wissenschaftlichen Preis erhalten. Er war auch Autor und Herausgeber eines dünnen Gedichtbandes. Die Güte seiner Verse war gerade nicht bedeutend, aber das Buch war zweifellos mit wunderbar schönen Initialen gedruckt und in altertümlicher Art gebunden. Er war ein Kaufmann, und das war ihm in mancher Beziehung nicht unangenehm. Denn sein Beruf erlaubte ihm, ein luxuriöses Leben zu führen. Er besaß mehrere Autos, einen Landbesitz und ein Haus in der Stadt. Die Möblierung und Ausstattung der beiden Wohnungen hatte Summen verschlungen, mit denen er eine große Anzahl kleinerer Geschäfte hätte kaufen können.

Joseph Emanuel Lyne hatte die Firma gegründet und das Geschäft in die Höhe gebracht. Er hatte ein Verkaufssystem ausgearbeitet, nach dem jeder Kunde sofort bedient wurde, wenn er den Laden betrat. Diese Methode beruhte auf dem alten Grundsatz, stets genügend Reserven in Bereitschaft zu halten.

Thornton Lyne erhielt die Führung des Geschäftes in dem Augenblick, in dem das Erscheinen seines schmalen Bandes ihn in die Reihe der berühmten Unverstandenen erhob. Bei seinen Gedichten brauchte er eine ungewöhnliche Interpunktion, umgekehrte Kommata, Ausrufungszeichen und Fragezeichen, um seinen Zorn und seine Verachtung gegenüber der Menschheit auszudrücken. Trotzdem der Band nur dünn war, wurde er doch nicht gekauft, aber er verschaffte sich genügend Ansehen bei den Männern und Frauen, die auch Gedichte und Bücher schrieben, die nicht gelesen wurden.

Nichts in der Welt war diesem berühmten unverstandenen Menschen sicherer, als daß sich höchste Vornehmheit in Verachtung äußerte. Unter anderen Umständen hätte sich Thornton Lyne noch zu weiteren Stufen des Unverstandenseins hinaufarbeiten können — auf eine solche Höhe, wo man erhaben ist über Ehe, Seife, reine Hemden und frische Luft. Nur die Tatsache, daß sein Vater plötzlich starb, war daran schuld, daß er diesen Grad der Vollkommenheit nicht erreichte.

Zuerst hätte er beinahe die ganze Firma verkauft, um sich in eine einsame Villa nach Florenz oder Capri zurückzuziehen. Aber dann lockte ihn das Widerspruchsvolle, ja man möchte sagen, der Humor seiner Lage. Ein gelehrter Mann, ein vornehmer Herr, ein mißverstandener Dichter sollte sich in ein Kaufmannsbüro setzen. Und zum Erstaunen aller Leute nahm er die Arbeit seines Vaters auf, das heißt, er unterschrieb Schecks und profitierte von den Einnahmen. Die eigentliche Leitung der Firma überließ er den Männern, denen der alte Lyne schon vertraut hatte.

Thornton verfaßte einen Aufruf an seine dreitausend Angestellten, den er auf antikem Büttenpapier mit wunderschönen Initialen und breiten Rändern drucken ließ. Er zitierte Seneca, Aristoteles, Marc Aurel und fügte auch einige Verse aus der Ilias ein. Dieser Aufruf wurde durch längere und bessere Kritiken von den Zeitungen begutachtet als sein Buch.

Er hatte nun ein neues Interesse am Leben gewonnen — er kam sich selbst sehr interessant vor, denn seine vielen begeisterten Freunde schlugen die Hände über dem Kopf zusammen und fragten erstaunt und verwundert: „Wie können Sie — ein Mann von einer solchen Begabung, von solchem Charakter . . .!"

Das Leben wäre auch weiter für ihn so interessant und schön geblieben, wenn alle Leute, die ihm begegneten, ihn in seiner Gottähnlichkeit gelassen hätten. Aber es gab zum mindesten zwei Menschen, auf die Lynes schöner Charakter und seine Millionen nicht den geringsten Eindruck machten.

Es war schön warm in der Limousine, denn sie war elektrisch geheizt. Es war ein rauher Aprilmorgen, und draußen war es empfindlich kalt. Die kleine Schar zitternder Frauen, die in einer respektvollen Entfernung vor der Gefängnistür standen, zogen ihre Tücher und Schals dichter um sich, als einzelne Schneeflocken niederfielen. Bald war die ganze Gegend von einer leichten, weißen Decke überzogen, und die ersten Frühlingsblumen schauten in ihrer weißen Umrahmung recht kläglich aus.

Die Gefängnisuhr schlug acht. Eine kleine Tür öffnete sich, und ein Mann trat heraus. Er hatte Jacke und Kragen zugeknöpft und die Kappe tief in das Gesicht gezogen. Lyne ließ die Zeitung sinken, in der er bis jetzt gelesen hatte, öffnete die Wagentür, sprang hinaus und eilte direkt auf den entlassenen Gefangenen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis des Belvedere-Parks.

Der Hund des Marschalls Pilsudski — das Opfer einer Vendetta?

Seit dem geheimnisvollen Morde, der in der Nacht zum 5. Dezember 1928 im Belvedereparke in Warschau an dem Gendarmen Koryzma begangen wurde, sind sieben Wochen vergangen, ohne daß die Oeffentlichkeit etwas Sicheres über die Ergebnisse der so lange währenden Untersuchung erfahren hat. Die seinerzeit von der Warschauer Presse gebrachten widerspruchsvollen Informationen über die verwickelten Begleitumstände des mysteriösen Verbrechens waren geeignet, im Publikum den Eindruck zu erwecken, daß hinter der Sache unentwirrbare Verwicklungen lauerten, zumal sich die Presse immer wieder auf irgendwelche „bestinformierte" Auskunftsstellen berief. Dann wurde es plötzlich still und über den Fall Koryzma gab es nichts mehr in der Presse zu lesen. Man meinte daher, daß die Untersuchung aus irgendwelchen Gründen unterbrochen oder niedergeschlagen worden sei. Die Phantasie der politischen Hintertreppen-Romantiker hatte nun freien Spielraum. Warschau hat nämlich gewisse Eigentümlichkeiten eines ganz kleinen Provinznestes. Die sogenannte „Pantoffelpost" spielt hier noch eine sehr bemerkenswerte Rolle.

Der Klatsch hat seine besondere Psychologie. Gerade das Unwahrscheinlichste wird am meisten geglaubt . . . Eigentümlicherweise sind es manche Regierungsblätter, die dem Klatsch, sicherlich in der besten Absicht und aus zu großer Dienstbeflissenheit, reichliche Nahrung zuführen. So hat jetzt der „Kurjer Poranny" das Schweigen über den Koryzma-Fall mit einer Meldung unterbrochen. Ueber die Sache selbst eröffnet das Blatt anscheinend nichts Wichtiges. Wir erfahren, daß die Untersuchung jetzt vom Prokurator des Warschauer Militärkreisgerichts Dr. Zielinski geführt wird, daß der unter Verdachtsumständen verhaftete Agent des Kriegsministeriums Stefan Kossowski sich noch in Untersuchungshaft befindet und daß das Untersuchungsmaterial erst gesammelt, „segregiert" und „gruppiert" wird. Aber zugleich wird so nebenbei gesagt, daß im Laufe der letzten Tage einige Zivilpersonen, über die gewisse Indizien vorhanden waren, verhaftet, doch wegen Mangels an Beweisen freigelassen wurden. Das Interessante steckt aber in den Schlußsätzen der Meldung, es heißt dort:

„Es ist hinzuzufügen, daß in diesen Tagen der Wolfshund, der über die Sicherheit des Marschalls Pilsudski zu wachen hatte, verschwunden ist."

Die Bedeutung dieser Tatsache unterstreicht das Blatt durch den die Phantasie des bestürzten Lesers anregenden Satz: **„Was für eine Vendetta beseitigt, der Reihe nach, zuerst den Gendarmerieposten, dann den Wolfshund? . . .?**

Normalerweise könnte vielmehr gefragt werden, was Besonderes daran sei, daß ein Hund verschwindet? Vielleicht war es die Liebessehnsucht, die den Wolfshund ins Freie trieb! Die persönliche Sicherheit des Marschalls dürfte wohl durch wirksamere Vorkehrungen, als durch die Wachsamkeit eines noch so klugen und schönen Hundes gewährleistet sein . . . — könnte man meinen. Und überhaupt: „Eine Vendetta im Belvedere?" Was will der „Kurjer Poranny" damit andeuten? Die Verbindung der Ermordung des Gendarmen mit dem Verschwinden des Leibhundes Marschall Pilsudskis ist doch zumindest auffallend! Jedenfalls werden die Klatschbasen Warschaus nach dem ihnen vom „Kurjer Poranny", der so manches amtliche Gras wachsen hört, dargereichten Zipfel begierig greifen.

vertrages zu wenden. Das Gericht müsse sich in jedem Falle von individuellen Gründen leiten lassen. Ein Streik kann auch ohne vorherige Ankündigung anerkannt werden, wenn der Arbeitgeber seinen Pflichten dem Arbeiter gegenüber nicht nachgekommen ist. (p)

Steuerprojekte.

Wie wir seinerzeit berichteten, nahmen die Vertreter des Magistrats vor einigen Tagen an der Sitzung des staatlichen Selbstverwaltungsrates teil, auf der das Verhältnis der Selbstverwaltungen und Kommunalverbände zu den Steuerprojekten besprochen wurde, die im Sejm eingelaufen sind. Hinsichtlich der Vergrößerung der Kommunaleinnahmen wurde festgestellt, daß eine Heraufsetzung des Kommunalzuschlages zu den Industriepatenten und Registrierungskarten von 30 auf 60 Proz. vorgesehen sei. Der Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß die Regierung wahrscheinlich eine Verbesserung ihres Antrages dahingehend vorschlagen werde, daß dieser Zuschlag auf 100 Proz. erhöht wird. Hiergegen protestierte ein Mitglied des Rates, der auf die außerordentliche Steuerüberlastung der Stadtbevölkerung hinwies. (p)

Militärurlaube.

Da sich die Soldaten häufig an die vorgesetzten Stellen mit der Bitte um Urlaub wenden, um z. B. Unternehmen aufzulösen, die sie vor der Einreihung in das Heer führten, geben die Militärbehörden bekannt, daß derartige Urlaube nicht gewährt werden. Auf Grund der bestehenden Vorschriften kann einem Soldaten nur ein Urlaub von zehn Tagen im Jahre eingeräumt werden. Nur eine Krankheit des Soldaten kann diesen Urlaub verlängern. (p)

Heute letzter Termin zur Auswechslung der Banknoten.

Heute läuft der endgültige Termin zur Auswechslung der aus dem Verkehr gezogenen 10-, 20- und 50-Zloty-Banknoten ab. Es handelt sich um die 10- und 20-Zloty-Banknoten der 1. Emission mit dem Datum 28. 2. 1924 sowie 15. 7. 1924 und die 50-Zloty-Banknoten mit dem Datum 28. 2. 1924. Nach dem 31. Januar werden diese Banknoten von der Lodzer Filiale der Bank Polski nicht mehr zur Auswechslung entgegengenommen. Ausnahmsweise werden sie nur in der Emissionskasse der Bank Polski in Warschau ausgewechselt werden können. (Wid.)

Verlängerung, nicht Verkürzung der Unterrichtsstunden.

Wie wir berichteten, ist in der Firma Waliniak und folgenden Programmänderungen in den Volks- und Mittelschulen insofern ungenau, als die betreffende Verordnung des Kultusministeriums keine Verkürzung der Unterrichtsstunden bis zu 40 Minuten, sondern im Gegenteil ihre Verlängerung bis zu 50 Minuten vorsieht. Allerdings wird de Verlängerung der Unterrichtsstunden erst Anfang des Schuljahres 1929/30 Tatsache werden können.

Eine Tagung der Lehrer neuzeitlicher Sprachen.

Aus Lehrerkreisen erfahren wir, daß am 2. Februar in Warschau eine Tagung der Lehrer neuzeitlicher Sprachen stattfindet, die bis zum 5. Februar dauern wird. An dieser Tagung werden auch Vertreter der Lodzer Lehrerschaft teilnehmen. Besprochen werden soll der Unterricht neuzeitlicher Sprachen in den Mittelschulen, die Rolle der Muttersprache beim Unterricht neuzeitlicher Sprachen, die Vorbildung der Lehrer usw. Während der Tagung wird ein Vortragszyklus veranstaltet, bei dem die aktuellsten Aufgaben der Neophilologie erörtert werden sollen. (p)

Die Häuserbauten auf dem Konstantynower Waldlande.

Morgen um 10 Uhr vormittags findet die Untersuchung des Zustandes der 20 Wohnhäuser auf dem Konstantynower Waldlande durch eine spezielle Fachkommission statt. Die Untersuchung erfolgt im Zusammenhang mit der Beendigung des im Vertrage vorgesehenen Termins. Die Gebäude wurden bekanntlich von der Firma J. Tyller und „Katebe" errichtet.

Ein Vertrag zwischen den Gläubigern und der Firma Müller und Gutglas.

Ende Mai 1928 veröffentlichte das Handelsgericht den Fallit der Firma Moschek Chil Müller und Joel Gutglas, Trikot- und Galanteriewaren in der Zawadzka 17. Diese Falliterklärung erfolgte auf eigenen Wunsch der Firmeninhaber. Anspruch auf die Konkursmasse erhoben sechs Gläubiger auf die Summe von 12 550 Zloty. Am 10. Januar fand im Handelsgericht eine Versammlung der Gläubiger statt, auf der der Bevollmächtigte der falliierten Firma folgenden Vorschlag unterbreitete: Die Firma verpflichtet sich, 15 Prozent ihrer Schulden in zwei Raten zu bezahlen, von denen die erste 6 Monate nach dem Abschluß zahlbar wäre. Dieser Vorschlag wurde von den Gläubigern einstimmig angenommen. In ihrer Sitzung vom 27. Januar beschloß die Handelsabteilung des Bezirksgerichts nach einer achttägigen Wartezeit den Vertrag zu bestätigen und den Kaufleuten Müller und Gutglas die kaufmännische Ehre wiederzugeben. (p)

Trauung.

Heute abend ½7 Uhr findet in der katholischen Anna-Kirche die Trauung des Bureauangestellten Adolf Liebich mit Frl. Paula Kristof statt. — Um dieselbe Zeit findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Färbereitechnikers Max Tomme mit Frl. Gertrude Häntsch, Tochter des Industriellen Karl Häntsch statt. Auch wir gratulieren.

Im Silberkranze.

Am heutigen Tage können die Eheleute Franz Wendler und Balbine geb. Hertelt auf ein 25 jähriges eheliches Zusammenleben zurückblicken. — Morgen begeht der [illegible] Julius Benke mit seiner Ehegattin Berta geb. [illegible] das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Benke ist Mitglied des Turnvereins „Dombrowa" und des Kleinhändlerverbandes. Der Jubilar war seinerzeit neun Jahre hindurch im Hauptmonopol als Akcisebeamter tätig und wurde dafür ausgezeichnet. Mögen den Jubelpaaren noch viele Jahre glücklichen Ehelebens beschieden sein.

Lanjucha will sich selbst verteidigen.

Wie bereits mtigeteilt, wird der Prozeß gegen den dreifachen Mörder Stan. Lanjucha am 21. Februar beginnen. Der Anklageakt ist ihm bereits überreicht worden. Es steht ihm das Recht zu, innerhalb sieben Tagen ein Gesuch wegen der Bestimmung eines Verteidigers von amtswegen einzureichen. Da dieser Zeitraum bereits verstrichen ist und Lanjucha kein diesbezügliches Gesuch eingereicht hat, wird er die Verteidigung selbst übernehmen. (Wid)

Der Leichenfund in der Wolczanska.

Gestenr berichteten wir, daß an der Ecke Wolczanska und Pienkna die Leiche eines Mannes mit durchschnittener Kehle und durchschnittenen Schlagadern gefunden wurde. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, handelt es sich um Obdachlosen Reinhold Moschwitz, der seinem Leben ein Ende gemacht hatte. (p)

Unfall.

Der 37 Jahre alte Jan Lesiek, Kilinskiego 166, der in betrunkenem Zustande die Gluwna entlangging, fiel in der Nähe des Hauses Nr. 13 hin und trug einen Beinbruch davon. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Ein verhängnisvoller Irrtum.

Bei der Nowomiejska 10 wohnhaften Chawa Rutz war der Polnocka 14 wohnhafte Stubenmaler Hersch Szajniak beschäftigt. Als er sich in der Wohnung allein befand, bemerkte er eine Weinflasche, die ihm mächtig ins Auge stach. Den günstigen Augenblick benutzend, setzte er die Flaschen an die Lippen und machte einige kräftige Züge. Leider aber enthielt die Flasche keinen Wein, sondern Salzsäure. Der naschhafte Maler bekam furchtbare Schmerzne und mußte von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczer Kraneknhaus überführt werden. (p)

Opfer der Arbeit.

Der auf dem Kalischer Bahnhof beschäftigte Lokomotivschlosser Zygmunt Kowalski geriet bei der Ausbesserung einer Bremse zwischen zwei Eisenteile, die ihm den kleinen Finger an der linken Hand abquetschten. Die erste Hilfe erteilte ihm der Eisenbahnarzt. (p)

Ueberfahren.

In der Lagiewnicka 17 wurde die Rybna 17 wohnhafte Anna Adamczewska von einer Droschke überfahren. Sie trug so erhebliche Verletzungen davon, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. Die Verunglückte wurde nach Hause gebracht. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

In ihrer Wohnung in der Lagiewnicka 4 versuchte gestern die 30 Jahre alte Hauswächterin Stanislawa Tomala ihrem Leben durch Genuß von Jod ein Ende zu machen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm eine Magenspülung vor und beseitigte jede Lebensgefahr. — Der Nowomiejska 10 wohnhafte 32 Jahre alte Hersch Erman trank in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und überführte ihn in bedenklichem Zustande nach dem Poznanskischen Krankenhaus. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56.

Wieder eine große Wechselbetrugsaffäre in Lodz.

Vor einigen Monaten kam ein gewisser Rafael Erbesfeld nach Lodz, der sich als Vorsitzender der Volksbank in Janow ausgab und bei den Firmen Gebr. Seibert, Lewit und Brzezinski, Plajamo und einer ganzen Reihe anderer Handelsfirmen Manufakturwaren aufzukaufen begann. Dabei erklärte er den Industriellen, daß er in Janow ein großes Manufakturlager besitze, das den ganzen Lubliner Bezirk versorge. Als Deckung gab Erbesfeld einige Wechsel, die von der erwähnten Volksbank giriert waren. Einer dieser Wechsel war am 15. Januar fällig, doch wurde dieser Wechsel von Erbesfeld nicht ausgekauft, sondern ging zum Protest. Die Firma Gliksman, in deren Besitz sich der Wechsel befand, sandte einen Angestellten nach Janow, der an Ort und Stelle feststellte, daß Erbesfeld ein Betrüger ist. In Janow befindet sich zwar in einer Privatwohnung eine Wechselstube, genannt Volksbank, doch nahm Erbesfeld mit Hilfe dieser Bank nur Betrügereien vor. Der Sohn Erbesfelds spielte in der „Bank" den Sekretär, und die beiden Kaufleute Josek Lot und Weidenbaum bildeten die Verwaltung dieses „Bankunternehmens". Der Vertreter der Lodzer Firma wandte sich an Erbesfeld, der ausweichende Antworten gab. Der Angestellte kehrte daher nach Lodz zurück und erstattete seinem Chef Bericht. Herr Gliksman wandte sich daraufhin an das Untersuchungsamt, das sich mit der Polizei in Janow in Verbindung setzte und bei dieser erfuhr, daß sich beide Erbesfeld keines besonderen Rufes erfreuen, und daß sie bereits wegen mehrerer Betrügereien bereits Strafen abgesessen haben. Der Vertreter der Firma Gliksman erhielt vom Lodzer Untersuchungsamt ein Schreiben an die Polizei an Janow, auf Grund dessen die beiden Erbesfeld verhaftet wurden. Die durchgeführte Untersuchung ergab, daß sie 42 Betrügereien begangen und viele Lodzer Firmen erheblich geschädigt hatten. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Jahre Besserungsanstalt wegen Totschlags.

Ende September 1928 wurde ein Adam Prominski und eine Helena Kurczynska von einem Wladyslaw Skotnicki angehalten, der Prominski darüber Vorwürfe machte, daß er seine Frau beleidigt habe. Während des sich entwickelnden Handgemenges zog Skotnicki ein Messer hervor und verletzte seinen Gegner schwer. Dieser wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb. Skotnicki wurde festgenommen und hatte sich vorgestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er erklärte, sich in einer sehr großen Erregung befunden zu haben, da die Aussagen Bartosiks sein Eheglück zu zerstören drohten. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Besserungsanstalt.

Hinter verschlossenen Türen.

Im August des vergangenen Jahres wurde das 22 Jahre alte Dienstmädchen Helena Konciakowska von ihrem Arbeitgeber Bursztan nach der Gdanska zum Klempner geschickt, um einen Waschkessel abzuholen. Als sie sich an der Ecke der Narutowicza und Tramwajowa befand, um ein Auto für die Beförderung des Kessels zu besorgen, kam an sie ein Mann heran, der ihr erklärte, daß es sehr schwierig sei, an dieser Stelle eine Autotaxe zu erhalten. Sie solle mit ihm nach der Zagajnikowa kommen, wo sie bestimmt ein Auto erhalten würde. Das Mädchen ging ahnungslos mit. Als sie sich vor dem Tore in der Zagajnikowa 34 befand, sprang ein anderer Mann herzu, der ihr einen Mantel über den Kopf warf, worauf sie von beiden in den Torgang geschleppt und betäubt wurde. Als das Mädchen nach mehreren Stunden aus der Betäubung erwachte, stellte sie fest, daß sie vergewaltigt worden war. Sie erstattete der Polizei Anzeige, die die beiden Missetäter festnahm, die sich als Otto Rotter und Eugen Manteuffel herausstellten. Gestern hatten sie sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das hinter verschlossenen Türen verhandelte und jeden zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilte. (p)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung Lodz-Ost. Donnerstag, den 31. Januar, um 7 Uhr abends, findet in der Wohnung des Gen. Becker, Cegielnianastraße 86, eine Sitzung der Vertrauensmänner statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, werden die Vertrauensmänner gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Achtung Lodz-Nord. Donnerstag, den 31. Januar 1929, findet im Lokale Reiterstraße 13 eine Sitzung der Vertrauensmänner statt. Alle Vertrauensmänner werden gebeten, zu dieser Sitzung pünktlich zu erscheinen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes. Sonnabend, den 2. Februar, um 9 Uhr vormittags, findet eine Sitzung des ganzen Vorstandes des Bezirks statt. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Mitglieder des Vorstandes vollzählig und pünktlich daran teilnehmen.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 31. Januar, abends 7 Uhr, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, ein Volkstanzabend mit Unterhaltungsspielen statt, wozu alle Genossen und Genossinnen höflichst eingeladen sind.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Freitag, den 1. Februar, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, eine Sitzung des neuen Vorstandes statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Chojny. Vortrag. Am kommenden Sonntag, den 3. Februar, um ½3 Uhr nachmittags, findet an Stelle des üblichen Unterhaltungsnachmittags ein Vortrag statt. Sprechen wird der Bezirksvorsitzende des DSJP. über „Lassalle und sein Leben". Die Jugend dürfte sich diesen aufklärenden Vortrag nicht entgehen lassen. Auch die älteren Parteigenossen werden hierauf in empfehlendem Sinne aufmerksam gemacht.

Alexandrow. Sonnabend, den 2. Februar 1928, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal ein Lichtbildervortrag über das Thema „Was ist und will der Sozialismus" statt. Partei- und Jugendgenossen sind dazu eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Reiger, Scherer und Schlichter! Sonntag, den 3. Februar 1929, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokale Petrikauerstraße 109 eine Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Dieser Versammlung geht eine Sitzung des Vorstandes voraus, die für 8 Uhr früh einberufen wird.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe. Herausgeber: Ludwig Kuk. Druck: „Prasa", Lodz Petrikauer 101.

Männergesangverein „Eintracht" Lodz.

Senatorska 7. Zufuhr mit der Straßenbahn Nr. 3 4 und 17.

Sonnabend, den 2 Februar a c, 8 Uhr abends

Besonderer Unterhaltungs-Abend

Vierte Aufführung von:

Das goldene Kalb

Schwank in 3 Akten von Otto Schwarz und Carl Mathern. Spielleitung: Richard Zerbe.

Anschließend: **Familien-Tanzkränzchen.**

Musik: Orchester des „Populären Theaters".

Billetts im Preise von Zl 4 3 und 2 sind im Vorverkauf bei Julius Rosner, Piotrkowska 98, zu haben am Tage der Aufführung ab 4 Uhr nachm an der Abendkasse.

Frauensektion der D.S.A.P.

Am Sonnabend, den 2. Februar, um 5 Uhr nachm., veranstalten wir in den schön dekorierten Parteiräumen, Petrikauer 109, ein gemütliches

Familienfest

zu dem alle Mitglieder, deren Angehörige und eingeführte Gäste höfl. eingeladen werden. — Für Unterhaltung und ein reichhaltiges Büfett ist gesorgt. — Eintritt einschl. Garderobe Zloty 1.50.

Der Vorstand.

Deutscher Lehrerverein, Lodz

Abend des Humors und des Lachens

Heute, den 31 Januar, 20 Uhr, in der Aula des Deutschen Gymnasiums

Willi Damaschke spricht

Feucht-Fröhliches — Lustige Verse von Wilh Im Busch — Heiteres von Goethe — Satiren und Grotesken Sinniges, Manniges — Schnurren und Schnoken.

Wer nicht kommt, wird es bereuen!

Eintrittskarten im Vorverkauf ab Dienstag in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer Str 157.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz veröffentlich hiermit ein Preisausschreiben zwecks

Verpachtung der eigenen Apotheke in Zgierz

Grundbedingungen:

1) Um die Pachtung können sich nur solche Personen bemühen, die — gemäß den Vorschriften — das Recht zur Führung einer Apotheke besitzen..
2) Die Krankenkasse stellt dem Pächter das Lokal mit vollständiger Einrichtung, sowie Brennmaterial und Licht zur Verfügung.
3) Sämtliche Apothekerwaren stellt die Krankenkasse zu.
4) Die tägliche Produktion beträgt — die fertigen Medikamente nicht mitgerechnet — 180—200 Rezepte.
5) Die Bewerber müssen die Bedingungen, unter welchen sie die Apotheke (bei eigenem Personal) führen wollen, angeben, und auch den monatlichen Betrag nennen, den sie für die Führung der Apotheke zahlen wollen.

Die Offerten sind einzureichen bis zum 20. Februar, einschließlich an die Adresse: Kasa Chorych m. Łodzi — Wydział Gospodarczy — Łódź, Wólczańska Nr. 225 mit der Aufschrift: „Oferta na dzierżawę apteki".

Lodz, den 30. Januar 1929.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz

(—) Dr. E. Samborski. Direktor.

(—) F. Kałużyński. Vorsitzender d Verw.

SPIEGEL ALLER ART

AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!



SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI ALFRED TESCHNER LODZ JULJUSZA 20 ECKE NAWROTSTR. / TEL. 40 61

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, im Alter von 15—17 Jahren kann sich melden in der Farbwarenhandlung Kosel & Co., Lodz, Przejazd 8.

Maskenkostüme auch Domino

zu verleihen. Piech, Gdyńska 14, im Hofe, von 4 Uhr nachmittag. 17

W dniu 30 stycznia zmarła, przeżywszy lat 44,

ś. † p.

Apolonja Urbańska

długoletnia pracownica szpitala w Radogoszczu.

W zmarłej tracimy gorliwą i sumienną pracownicę.

Cześć Jej pamięci.

Magistrat m. Łodzi.



Christl. Commisverein z. g. U. in Lodz.

Am 29. Januar 1929 wurde uns ganz unerwartet unser langjähriges und treues Mitglied, Herr

Albert Weißig

durch den Tod entrissen. Wir werden dem leider so früh Verschiedenen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren und bitten die gesch. Mitglieder, sich an der Freitag, den 1. Februar l. J., um 2 Uhr nachm., vom Hause der Barmherzigkeit aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich beteiligen zu wollen.

Die Verwaltung.



Lodzer Sport- und Turnverein

Am Sonnabend den 2. Februar d J um 5.30 Uhr nachmittags begeht unser Verein im eigenen Lokal Zakontna 82, sein

18 Stiftungsfest

wozu die Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst einladet

Die Verwaltung.

Reichhaltiges Programm.

Eintritt nur bei Vorzeigung der Einladungen, welche im Vereinslokale zu haben sind

---



Männergesangverein **„Concordia" Lodz.**

Am 2 Februar d J, findet im Vereinslokale, Gdańska 17, unser diesjähriger

großer **Maskenball**

statt, wozu die gesch Mitglieder Freunde und Gönner unseres Vereins ergebenst einladet

Prächtige Dekorationen! 2 Orchester! die Verwaltung.

Die 5 schönsten, bezw originellsten Masken werden prämiiert

Einladungen und Eintrittskarten sind ab Montag, den 28. d.M., täglich von 8—10 Uhr abends und Sonnabends, den 2. Februar, ab 12 Uhr mittags, im Vereinlokale zu haben.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od 29 stycznia 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21, w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Dla młodzieży początek seansów o godz 15 i 17, w soboty i w niedziele o godz 13 i 15

CHARLIE CHAPLIN w filmie **CYRK** KOMEDJA w 9 aktach.

Następny program: „POETA i ŻEBRAK".

Audycje radjofoniczne w poczek kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70. II—60. III—30 gr
" " " młodzieży I—25. II—20. III—10 gr

Damen- und Herrenhüte

werden billig und prompt wieder wie neu — nach der neuesten Mode — hergestellt.

A. Pohanel, Andrzeja 4.

Zwirnaufseherin

per sofort **gesucht**

für Streichgarnzwirn von 600 Spindeln, die mitarbeiten kann und imstande ist, schriftliche Kontrollen über sämtliche Garne und Partieabschlüsse zu führen. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u „K.L 18." an die Expedition dieses Blattes erbeten

---

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

ist nach Polen **zurückgekehrt.**

Empfängt täglich von 10—1 u. 4—7 Uhr.
Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Moniuszki Nr. 1, Tel. 9-97.

Letzte Woche

großer

Inventur-Ausverkauf

Preise in allen Abteilungen bis 50% ermäßigt

Julius Rosner

Lodz, Petrikauer Straße 93 u. 160

Heilanstalt von Spezialärzten und zahnärztliches Kabinet,

Petrikauer 294 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn) empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis—, Sperma Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. **Konsultation 3 Zl.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Röntgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken

An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Lehrlinge

für Fabriksarbeiten werden gesucht. Zu erfahren in der Adm. d. Bl.

Ein ehrliches sauberes

Mädchen

das auch zu kochen versteht, für eine 3 Zimmerwohnung gesucht. Faß, Narutowicza 56, 3. Etage, v. 9—12 u. 3—5.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zl. an ohne Preisaufschlag wie bei Barzahlung Matratzen haben können auch Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen ohne Kaufzwang!

Tapezierer B. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18, Front, im Laden

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Narutowicza 2

Tel. 79 89

Empfang von 1—2 und 4—8 abends. Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie Ottomanen, Schlafbänke, Tapczans Matratzen Stühle, Tische. Große Auswahl stets auf Lager Solide Arbeit Bitte zu besichtigen Kein Kaufzwang

Tapezierer

A. BRZEZINSKI,

Zielona 39

Tramverbindung mit Linie 17.

Achtung!

Der Storch kommt Haben Sie schon Kinder Wäsche?



Zu haben bei

J. Frimer

Petrikauer 148.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Aleksandrowska 64.